

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 20, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementpreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 17. Oktober 1896.

Inserate die vier-spaltige Zeile über deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weidenstraße Nr. 12.

Inhalt: Die Opfer der Dampfkessel-Explosionen in Deutschland. — Aus der elektrotechnischen Industrie. — Beitragzahlen allein thut's nicht. — Schwarze Listen — Verrufserklärung. — Zeitkleton: Die modernen Verkehrsmittel. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Abrechnung der Hauptkasse pro September 1896. — Bekanntmachung des Ausschusses. — Korrespondenzen. — Vermischtes. — Bitteraristisches.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten: von Drehern nach **Halle a. d. S.** (Maschinenfabrik Frisch & Co.); von Formern nach **Dukendteich b. Nürnberg** (Firma W. Späth) und **München** (Landes); von Klempnern nach **Düsseldorf** (Firma Max Werner); von Kesselschmieden nach **Begefaß** („Bremer Vulkan“); von Gelbgießern, Drehern u. Gürtlern nach **Hamburg** (Fled Söhne); von Metallschlägern nach **Dresden** und **Großschönau**; von Metallarbeitern aller Branchen nach **Berlin**, besonders von Formern, Gelb- und Rothgießern, Bau- und Kunstschlossern und Kunstschmieden; Polirern nach **Berlin** (württembergische Metallwarenfabrik); von Metallarbeitern aller Berufe nach **Flensburg** (alle Firmen!); von Drehern, Schlossern und Maschinenbauern nach **Lübeck** (Gers & Co.); von Klempnern nach **Chemnitz** (Fahrrad-Laternenfabrik Niemann); Feilenbauern nach **Düsseldorf** und **Dresden** (Nippe).

Die Opfer der Dampfkessel-Explosionen in Deutschland.

O. H. Das Kaiserlich Statistische Amt veröffentlicht eine sehr interessante Statistik der im Jahre 1895 vorgekommenen Dampfkessel-Explosionen und der dabei getödteten oder verletzten Personen. Auch die festgestellten Explosionsursachen werden in detaillirter Darstellung mitgetheilt. Wir wollen im Nachstehenden die Ermittlungen einer näheren Besprechung unterziehen. Was uns dazu veranlaßt, ist die mehrmals wiederkehrende Bemerkung: Die Explosion ist entstanden „aus frevelhafter oder leichtsinniger Wartung“. Also dem Arbeiter, dem Kesselwärter wird rückhaltlos die Schuld gegeben an der vorgekommenen Katastrophe. Sehen wir uns daher das Gewerbe eines Kesselwärters, seine Obliegenheiten und dann auch gleich seine Bezahlung an, vielleicht gelingt es uns, diese Arbeiter-Kategorie von dem ihr gemachten Vorwurf der Leichtfertigkeit zu reinigen.

Im Jahre 1895 kamen in Deutschland 22 Dampfkessel-Explosionen vor. Getödtet wurden dadurch 20, schwer verletzt 23 und leicht verletzt 31 Personen. Zusammen also waren 74 Personen mehr oder weniger Opfer der Katastrophen. Mit Ausnahme des Jahres 1879, welches insgesamt 78 durch Kessel-Explosion Getödtete und Verletzte aufwies, und des Jahres 1887, worin die Zahl der Opfer 83 betrug, hat kein Jahr seit 1877 eine

so hohe Zahl der Explosionsopfer aufzuweisen, als das letztvergangene. Die Steigerung von 1894 auf 95 ist mehr denn 100 Prozent! Seit 1877 sind in Deutschland 760 Personen durch Kessel-Explosion verletzt oder getödtet worden. Die genaueren Zahlen sind: 246 Tödtete, 157 Schwerverletzte und 357 Leichtverwundete.

In Ansehung der in Deutschland im Betrieb befindlichen großen Anzahl Dampfkessel und der vielen Tausende bei denselben beschäftigten Arbeiter kann man nicht gerade von einer verhältnißmäßig großen Zahl der durch Kesselzerstörung Verunglückten reden. Im Gegentheil: Wer die intimen Verhältnisse der Kesselheizer und wärter kennt, der muß sich wundern, daß nicht viel mehr Personen dem betr. Betriebe zum Opfer fallen.

Ein Blick in die in Rede stehende Statistik lehrt uns, daß von den 22 Explosionen 8 auf „Wassermangel“, 4 auf „frevelhaft-leichtsinnige Wartung“ und „sahrlässige Wartung“, 3 auf das Alter der Kessel, die übrigen auf schlechte Konstruktion, mangelhafte Schweißung eines Siederohres, geringe Wandstärke derselben usw. zurückgeführt werden. Die Kessel mit liegenden Siederöhren haben die größte Anzahl der Explosionen (8) erlitten. 3 Explosionen kamen vor bei liegenden Zweiflammrohrkesseln. Die größte Anzahl der Opfer erforderte die Explosion eines Kessels bei Gaarden am 27. Mai 1895, bei der 13 Personen getödtet, 4 schwer und 8 leicht verletzt wurden. Wie die amtliche Untersuchung angibt, war „Wassermangel“ Ursache der Katastrophe. Die zweitfolgenschwere Explosion ereignete sich in Gmünd am 30. Oktbr. und fielen ihr 4 Tödtete, 3 Schwer- und 2 Leichtverwundete zum Opfer. Auffallend ist, daß nicht eine einzige Explosion, entstanden durch Konstruktionsfehler u. c., größere Opfer forderte, sondern nur 8 Verletzte, darunter 2 schwer. Alle anderen 66 getödteten oder verletzten Menschen kamen auf Konto „schlechter Wartung“ des Kessels, also des Wärters, oder aber auf Wassermangel, der aber auch mehr als weniger auf Schuld des betr. Arbeiters beruht. Wie gesagt, eine solche Rücksichtnahme der schlechten Konstruktion u. c. auf Menschenleben erscheint uns sehr auffallend.

Wer nun ohne Kenntniß der einschläglichen Verhältnisse von der „leichtsinnigen frevelhaften Wartung“ lieft, der muß nothgedrungen zu der Ansicht kommen, in den betr. Kesselwärttern höchst lieberliche Trabanten vor sich zu haben. So wird die Sache aber wohl nicht liegen. Zur Zeit ist es uns nicht möglich, die einzelnen Explosionsursachen, d. h. wie sie amtlich angegeben sind, auf ihre Wichtigkeit zu prüfen. Es soll auch nicht in Abrede gestellt werden, daß wie in jeder Arbeitergruppe, so auch unter den Kesselwärttern Leichtsinne oder Unachtzame sich befinden. Auch wollen wir annehmen, die betr. amtlichen Ermittlungen seien richtig, es liege wirklich die Schuld eines Arbeiters vor. Nur fragt es sich, ob bei

diesem „leichtsinnigen Warten“ nicht andere Ursachen, als nur der leichtfertige Charakter der betr. Arbeiter zu guterlegt vorlagen.

Betrachten wir uns einmal die Obliegenheiten eines Kesselwärters. — Auf den kleineren Werken, in der Landwirthschaft fast immer, ist der Kesselwärter auch zugleich Maschinist. Der Heizer einer Lokomotive ist in verschwindend wenig Fällen nicht auch Beaufsichtiger der Maschine. Oft, sehr oft sogar muß der Betreffende noch die Drehschraube u. c. besorgen. Wir wundern uns oft genug, erhielten wir Lokomotiven zur Reparatur, daß der Kessel derselben nicht schon längst geplatzt war. Von einer Funktion des Wasserstandapparates war in den seltensten Fällen die Rede. Manchmal fehlte die Kontrolle des Wassergehaltes überhaupt ganz. Der Wärter ist nicht in der Lage, vorschriftsmäßig das Durchblasen der Pähne vorzunehmen. Er muß Kohlen fahren, heizen, die Maschine in Stand halten und sehr oft noch an den durch die Lokomotive bewegten landwirthschaftlichen Maschinen Verrichtungen vornehmen. Dazu die lange Arbeitszeit auf dem Lande. Muß man sich da nicht in der That wundern, daß nicht mehr Unglücksfälle durch Kesselplatzung vorkommen?

In den kleinen Fabriken, die nur 1 oder 2 Dampfkessel benötigen, geht es dem Wärter nicht besser. Morgens früh um 4 oder halb 5 Uhr muß er schon zur Arbeit, um rechtzeitig Dampf zu haben, damit bei Beginn der Schicht, um 6 oder 7 Uhr, sofort die nöthige Atmosphäreanzahl der Betriebsmaschine zugeführt werden kann. Die Beaufsichtigung derselben, Schmieren, Verpacken, Putzen u. c., alles hat der Kesselwärter mit zu besorgen. Ja in den allermeisten Fällen ist ihm auch das Instandhalten der oft langen Dampfleitungen übertragen. Wer dies selbst aus der Praxis kennt, weiß was das heißt. Daß der Kessel- und Maschinenaufseher auf kleinen Fabriken auch zugleich Kohlenfahrer und Holzhacker ist, versteht sich von selbst.

Man bedenke also: ein und derselbe Mann muß die Dampfheizung beachten, muß für Regulirung des Dampfdrucks, für Instandhalten der Dampfleitungen und Maschinen, für Heizmaterial und, auch nicht selten, für Reinigung der Werkstätten Sorge tragen. Diese Vielseitigkeit kann er nur ausüben, wenn er von Morgens 4 oder halb 5 bis Abends 7 oder 8, bei Ueberarbeit der ganzen Werkstätte, wozu man dann der mechanischen Kraft bedingt, auch bis 10 oder 12 Uhr Nachts auf dem Posten ist. So kommt denn oft eine Arbeitszeit von 14, 16, ja 18 Stunden auf den Kessel- und Maschinenwärter! Wer da meint, wir übertrieben, der frage nur den Kesselwärter in einer kleinen oder mittleren Fabrik, dann wird er unsere Ausführungen bestätigt finden.

Ein besonderer Uebelstand für die Kessel- und Maschinenwärter ist die Sonntagsarbeit. Sehr selten hat ein solcher Arbeiter Sonntagsruhe. Seine

Reparaturen, macht er sie nun selbst oder ein Reparaturschlosser, müssen eben „zur Aufrechterhaltung des Betriebes“ an Sonn- und Feiertagen gemacht werden. Wir haben Wärter gekannt, die im ganzen Jahre nicht einen einzigen Sonntag, d. h. Ruhetag gehabt hatten! Und dabei ist die Bezahlung dieser Arbeiter durchweg so schlecht, daß sie nothgedrungen froh sind, Ueberstunden machen zu können. Der gewöhnliche Tagelohn eines Kessel- und Maschinenwärters ist 2,80 bis 3,00 M. Nur durch die Unmasse von Ueberstunden steigert sich der Verdienst auf 4 M.

Auf den großen Eisenwerken, z. B. in Schlesien, Rheinland-Westfalen und dem Saargebiet ist die Arbeit eines Kesselwärters wesentlich leichter, wie die seines Kollegen in den kleinen und mittleren Stabliements. Die Arbeitstheilung ist hier besser durchgeführt. Der Kesselwärter hat fast nur auf die Regulirung des Dampfdrucks, die Speisung der Kessel mit Wasser und auf die hier allerdings sehr langen Dampfleitungen zu achten. In sehr wenigen Fällen versteht der Kesselwärter auch noch das Amt eines Maschinisten. Höchstens die Speisepumpe hat er zu beaufsichtigen.

Aber auch der Wärter auf einem großen Werke ist durchaus nicht auf Rosen gebettet. Ihm sind oft 20 und mehr Kessel zur Wartung angewiesen. Wären die Kesselheizer (die nur auf die Feuerung zu achten haben) nicht so geschult, wie sie es durch lange Ausübung ihrer Thätigkeit sind, dann sähe es übel aus um die Wartung der Kessel. Der Wärter ist schlechterdings oft nicht im Stande, auf alles das so minutiös zu achten, was ihm aufgetragen ist. Oft hat er stundenlang undicht gewordene Leitungen wieder in Stand zu setzen, denn nicht immer wird ihm dazu eine Hilfskraft gestellt. Fortwährend hat er seine Kesselanlage abzupatrouilliren, hier den Heizer zu belehren, dort die Speisung vorzunehmen, dann wieder Kessel auszuflammen (eine Extraarbeit, die extra bezahlt wird und nimmt sich der schlecht bezahlte Arbeiter gern die paar Groschen mit) und dann klettert er alle Augenblicke auf die Kessel, um dort nach dem Rechten zu sehen. Wir betonen nochmals: Würde dem Wärter nicht das meistens geschulte Heizerpersonal zur Seite stehen, dann könnte er seine Obliegenheiten nicht erfüllen.

Auf den großen Eisenwerken ist meistens Doppelschicht eingeführt und arbeitet dort der Wärter, und auch die Heizer, in der Regel „nur“ 12 Stunden. Aber Sonntag für Sonntag muß er Reparaturen machen, von Sonntagsruhe ist bei diesen Leuten durchweg keine Rede.

Daß unter den geschilderten Umständen nicht bedeutend mehr Unglücksfälle durch Kessel-Explosionen sich ereignen, dürfen wir daher wohl als verwunderlich ansehen. Besonders die von uns erwähnten Wärter auf den kleineren und mittleren Werken werden auf ihren hochverantwortlichen Posten so abgehetzt, daß, kommen Katastrophen vor, den Leuten schwerlich die

Schuld aufgebürdet werden kann. Nur die Sparbarkeit der Unternehmer, die einem einzigen Arbeiter die Geschäfte von zweien, dreien aufhalsen, ist hier verantwortlich zu machen. Die Fabrikinspektoren sollten sich einmal eingehend mit den Wärtern, ihrer Arbeitsleistung und Arbeitszeit beschäftigen, damit die Herren bei vorkommenden Explosionen für ihre Unternehmungen recht breite Unterlagen haben. Wir glauben nicht, daß man einen Arbeiter, der täglich 13 und mehr Stunden beschäftigt ist, voll und ganz verantwortlich machen kann für etwa sich ereignende Katastrophen. Man wird hier einwenden, der Wärter eines Kessels habe oft längere Zeit, 1/2 Stunde und länger, nichts zu thun und könne er sich dann erholen. Ein pflichttreuer Arbeiter — und das sollen sie doch alle sein — ist aber auch während seiner sogenannten Pausen derart gespannt aufmerksam auf den ihm unterstellten Betrieb, daß von einer Erholung gar keine Rede sein kann. Und wie oft kommt es vor, daß gerade, wenn der Wärter außerhalb des Kesselhauses nothgedrungen thätig sein muß, gerade dann sich Unregelmäßigkeiten in der Feuer- oder Dampfentwicklung herausstellen. Bei der großen Verantwortung, die einem Kesselaufscher gesetzlich aufgebürdet wird, sollte dieser nicht noch andere Arbeiten, als die Wartung des Dampfessels übernehmen. Natürlich, wenn eine solche größere Verwendung von Arbeitskräften gefordert wird, dann lehnt der Unternehmer dieses Ansinnen mit Rücksicht auf seinen Geldbeutel ab.

Wie die Sache heute liegt, ist es durchaus unstatthaft, dem Kesselaufscher, hat er, wie oben gezeigt, noch andere und recht viele Nebenarbeiten zu verrichten, für die etwaigen Folgen dieses Lotterysystems zur Verantwortung zu ziehen. Wenn der amtliche Bericht als Ursache der beiden größten Dampfesselerplosionen, von Gaarden und Gmünd, „Wassermangel“ angibt, dann kann uns diese summarische Feststellung nicht genügen. Wir möchten auch gern wissen, wie denn eigentlich bei allen möglichen Kontrollapparaten dieser „Wassermangel“ sich einstellen konnte. Auf die Endursache der amtlich angegebenen Explosionsursache kommt es uns an und aus langer praktischer Erfahrung können wir wohl annehmen, daß diese Endursache geschuldet ist den oben mitgetheilten mangelhaften Verhältnissen der Kesselwärter. Vielleicht ist einer unserer Kollegen in Gaarden und Gmünd so freundlich, uns Aufklärung zu geben.

Einige Worte wollen wir auch noch den Explosionen, entstanden durch Konstruktionsfehler, widmen. Bei der Abnahme der betr. Kessel durch die staatlichen Inspektoren müssen sich doch diese Fehler herausstellen, wenn, ja wenn die Kesselrevisoren, nebenbei Fabrikinspektoren, nicht so mit allerhand

Arbeiten überhäuft wären. Die Herren sind heute schlechterdings nicht in der Lage, die abzunehmenden Kessel auf das peinlichste zu prüfen. Sie sind zu abgehakt. Es gibt gewisse „Tries“, womit die Beamten getäuscht werden können und die von diesen, eben weil sie keine Praktiker sind, nicht festgestellt werden können. Hier kann nur die Anstellung praktischer Arbeiter als Kesselrevisoren — wenn auch nur in Assistenz — helfen. Diese Forderung wird von der organisierten Arbeiterchaft schon lange gestellt, ohne natürlich in den maßgebenden Kreisen Beachtung zu finden. Man komme den gerechten Wünschen der Arbeiter nach und mancher in der Konstruktionsversuchs-Kessel, manches schadhafte oder zu schwache Siederohr gelangt weniger zur Verwendung. Und das ist gleichbedeutend mit Verringerung der Opfer durch Dampfesselerplosionen.

Aus der elektrotechnischen Industrie.

Von den seit einem Jahre besonders blühenden Metall- und Maschinenindustrien sind die Zweige der Fahrradfabrikation und der Elektrotechnik die speziell bevorzugten, was in dem bedeutenden Aufschwunge derselben zu erkennen ist. Die veröffentlichten Jahresberichte wie die Geschäftsabläufe geben darüber nähere Auskunft.

So schreibt die Firma Siemens u. Halske in Berlin in dem Jahresbericht des Vizepräsidenten des Berliner Kaufmannsvereins, daß das vergangene Jahr als ein günstiges im Entwicklungsgange der elektrotechnischen Industrie zu bezeichnen ist. Die Nachfrage war rege, der Bedarf steigend auf vielen Gebieten. Die Umsatzvermehrung besonders der großen Fabriken war erheblich und es liegen dementsprechend auch befriedigende geschäftliche Schlussergebnisse vor. Die günstige Beurteilung äußert sich auch in der mitunter sehr bereitwilligen aktiven Theilnahme der Finanzwelt und des großen Publikums; im Zusammenhang damit ist auch keine sehr große Zurückhaltung in Bezug auf reichliche Bemessung neuer Betriebskapitalien und auf erhebliche Ausdehnung der industriellen Vorkehrungen getroffen worden.

Die Entwicklung der verschiedenen Formen des Starkstroms (Gleich-, Wechsel- und Drehstrom) hat die Fabrikation der Dynamommaschinen und Motoren in sehr erheblichem Umfange gehoben. Besondere Förderung hat der Dynamomaschinenbau erfahren durch die zunehmende Bedeutung der Kraftübertragung, welche der elektrischen Industrie ein besonderes Gepräge aufzudrücken beginnt. Die elektrischen Stationen der großen deutschen Bahnhöfe und Hafenanlagen mit ihren zahlreichen Maschinen aller Art,

Pumpen, Drehscheiben, Personenaufzüge, Krane nehmen stellenweise schon den Charakter großer Zentralstationen an. Auch in Bergwerksunternehmungen, Güttenwerken und großen Fabrikanlagen kommen derartige große zentralisirte elektrische Betriebe für Licht und Kraft steigend zur Anwendung. Bemerkenswerth ist, daß die erwähnte Firma Siemens u. Halske in Wymau an der Aare (Schweiz) ein Kraftwerk errichtet hat, das die Pferdekräft mit ca. 150 Franken (120 M) pro Jahr innerhalb eines Gebietes von 40 Kilometer Durchmesser verkauft.

Wie auf dem Gebiete der Starkstrom-, so fand auch auf dem der Schwachstrom-technik eine befriedigende Entwicklung statt. Die Leistungen der genannten Firma waren vollbeschäftigt und wurden wesentlich erweitert. Besonders rege Thätigkeit gewährte das elektrische Eisenbahnsignalwesen, ferner die Fabrikation für Stadel, Beleuchtungsstellen und Glühlampen.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin berichtet gleichfalls von einem guten Geschäftsjahre. An die ihrer Leitung unterstehenden Berliner Elektrizitätswerke waren Ende 1895 151768 Glühlampen und 7253 Bogenlampen angeschlossen, womit aber die wirtschaftliche Ausnützung dieser Werke noch lange nicht auf ihren Höhepunkt gebracht ist. Die Zunahme elektrischer Kraftmotoren betrug im letzten Jahre 425 und die an sonstigen Apparaten 67. Auch für Heizwecke aller Art wird der elektrische Strom schon vielfach verwendet, seitdem es gelungen ist, die Herstellung hierfür geeigneter Apparate in ein den praktischen Bedürfnissen angemessenes System zu bringen.

Für die Errichtung von Zentralstationen an 8 Orten des In- und Auslandes hat die Gesellschaft 17 Millionen Mark ausgelegt. Bis zum Schlusse 1895 hat sie 18 elektrische Bahnen betriebsfertig hergestellt, wovon allein 6 im Berichtsjahre; 13 Bahnen waren außerdem im verfloßenen Jahre im Bau. Die 18 Bahnen haben eine Gesamtlänge von 506 Kilometern und verfügen über 825 Motorwagen.

Im Vorjahre wurden 49 Proz. mehr Fabrikate gegen 1894 umgelegt. Im Ganzen sind 2680 Maschinen (Dynamomaschinen und Elektromotoren) = 33630 Kilowatt = 45603 Pferdekräfte erstellt worden. Die Arbeiterzahl stieg in den beiden Fabriken des Unternehmens von 2400 auf 4275 und außerdem wurden regelmäßige Nachschichten eingeführt. Der Verdienst der männlichen und der weiblichen Arbeiter war im Allgemeinen in Folge der reichlichen Arbeitsgelegenheit (Mehrarbeit und Ueberanstrengung) ein hoher; wohl aus diesem Grunde traten Schwierigkeiten mit den Arbeitern nicht hervor. — Ob diese Bemerkungen des Berichtes zureichend sind, müssen wir der

Kontrolle der Berliner Kollegen überlassen.

Die Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft hatte 1895 ihr Aktienkapital von 20 auf 22 Millionen erhöht zur Errichtung der neuen großen Maschinenfabrik und im Juni dieses Jahres um weitere 3 auf 25 Millionen, wovon 1 Million für den Ankauf der Elektrotechnischen Werke Bitterfeld bestimmt war.

Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert u. Cie., Nürnberg, hat ihr Aktienkapital von 12 auf 18 Millionen Mark erhöht. Im Geschäftsjahre 1895/96 hatte sie einen Umsatz von 27,6 Millionen (1894/95: 18,1 Millionen). Es wurden 3033 Stück Gleichstrom- und Wechselstrommaschinen und Transformatoren mit einer Gesamtleistung von 50166 Kilowatt gleich rund 75000 Pferdekräften zur Ablieferung gebracht gegen 2355 Maschinen mit 26316 Kilowatt gleich rund 40000 Pferdekräften im Vorjahre. Der Geschäftsgewinn betrug 5212193 M. (2961479 M.), wovon nach reichlichen Abschreibungen (der Unterhaltungsfonds erhielt 60000 M.), die Aktionäre 1680000 M. gleich 14 Prozent (10 Prozent) bescheuert bekamen. Ueber die Neuanlagen sagt der Bericht, daß ein neuer Hochbau für Feinmechaniker-Werkstätte im Bau begriffen und auf den kommenden Winter beziehbar sei, ferner der Bau einer neuen größeren Metallgießerei, eines chemischen Laboratoriums, neuer Werkstätten für den Bau elektrischer Bahnen für Wechselstrom-Maschinen und Apparate, ebenso neuer Werkstätten für den Bau von Scheinwerfern und fahrbaren Beleuchtungsapparaten für Kriegszwecke und endlich eine neue Schleiferei für Glas-Parabolspiegel in Angriff genommen. Die Aussichten für die weitere Entwicklung des Unternehmens werden als günstig bezeichnet; der Werth der Ende Mai vorliegenden Aufträge bezifferte sich auf über 37 Mill. Mark (35 Mill.).

Die Gesellschaft hat auch in Berlin eine Zweigniederlassung, die sich indess nicht mit der Fabrikation, sondern nur mit der Installation der Fabrikate des Nürnberger Hauptgeschäftes befaßt und zwar in umfassender Weise auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung, der elektrischen Kraftübertragung, der Elektrochemie und der Galvanoplastik. Das abgelaufene Jahr wird für die Berliner Filiale als ein flottes Geschäftsjahr bezeichnet.

Gleich günstig lauten die Berichte der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Schwarzkopf und der Aktiengesellschaft Ludwig Löwe u. Cie. Letztere sagt in ihrem Bericht: „Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat die an ihre Begründung geknüpften Hoffnungen erfüllt. Sie hat ihr Aktienkapital durch Ausgabe von 15

Die modernen Verkehrsmittel

und insbesondere die Personenbeförderung waren der Gegenstand eines Vortrages, den der Ingenieur Dr. Müllendorf im Verein deutscher Maschinen-Ingenieure gehalten hat. Von der Beförderung durch die Luft erzählen uns ältester Zeit die heiligen Bücher und eine Anzahl von Sagen. Der feurige Wagen des Elias, gleichwie der Flug des Dabalas und des Schwebes Wieland waren Vorläufer zu den greifbaren Erfolgen unseres fliegenden Zeitgenossen Lilienthal. Aber wozu gibt der Luftballon seinen Leuten den Winden preis; von wissenschaftlich hochergiebigen Auffahrten abgesehen, leistet die Luftschiffahrt bisher herzlich wenig. Da nach Helmholtz' Ermittlungen ein mit Leuchtgas gefüllter Luftballon das vierzigfache Volumen eines großen Schiffes haben müßte, um dessen Schnelligkeit zu erreichen, sind die Hoffnungen auf hal-

lige Verwirklichung hochfliegender Pläne durch den Luftballon eitel Lustschlösser.

Besser ist's um die Wandlungen bestellt, die Noahs Arche, als Mittel des Verkehrs zu Wasser, durchgemacht hat. Aus den von Menschen bewegten Schiffen des 17. Jahrhunderts vor Christo, die uns von den Wandzeichnungen in den Memphisgräbern übermitteln sind, wurden erst im Anfange dieses Jahrhunderts dampfgetriebene Fahrzeuge. Erst 1819 gelang es Fulton, mit dem ersten See-Dampfer „Savannah“ das Atlantische Meer in 26 Tagen zu kreuzen, wobei freilich acht Tage lang die Segelkraft anzugeschlossen hatte. Fulton baute auch ein unterirdisches Boot, mit dem er Napoleon I. aus seiner Gefangenschaft auf St. Helena zu befreien versuchte, was an der Nachsichtigkeit der den Luftschiffahrt seines Fahrzeuges bemerkenden Engländer scheiterte. Die ersten unterirdischen Fahrzeuge entstanden dem An-

fange des 17. Jahrhunderts. Heute haben sie schon eine namhafte Vorkommenheit, wenn gleich ihre Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist. Die Schnelligkeit der Beförderung auf dem Wasser hat keine Aussicht, je diejenige zu Lande zu erreichen; die Bequemlichkeit und nicht minder die Billigkeit der Beförderung überwiegt dagegen bei den Wasserfahrzeugen. So sehr geringere Kälte den Schiffsverkehr beeinträchtigt, so vorzügliche Straßen entstehen in den Bauenläufen bei jeder, glatter Eisdecke, die den einfachsten Verkehrsmitteln, Schlitten, Schlittschuhen und dergleichen, eine ungeahnte Beförderungsschnelligkeit gestattet; ermöglicht das Eis doch auch dem Eskimo, auf gefrorenen Lachen, von seinen Hunden gezogen, pfeilschnell dem heimathlichen Erdhause zuzueilen. Was die Landverkehrsmittel betrifft, so zeigt sich die Benutzung der thierischen Kraft anschaulich in der Stufenfolge:

Einzelreiter, Droschke, Omnibus, Pferdebahn. Aber auch seine eigene Bewegungskraft suchte der Mensch schon frühzeitig zu vermehren. Schlitt- und Schneeschuhe dienten diesem Zweck von Alters her. An die Stelle der Stelzen gewisser Hirtenvölker setzten die letzten beiden Jahrhunderte die Räder, die zuerst Theile des den Menschen tragenden Fahrzeuges wurden, das sich in Folge der übertragene Bein- oder Armbewegungen fortbewegte, während die letzten Jahrzehnte diese Räder fast zum ausschließlichen Inhalt dieser Fahrzeuge, der modernen Fahrräder, gemacht haben. Vorläufer unserer modernen Zweiräder sind die sogenannten Laufmaschinen, deren zwei aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Germanischen Museum in Nürnberg aufbewahrt werden. Anfangs die es Jahrhunderts bedienten sich die Pariser Stutzer mit Vorliebe dieser Fahrzeuge, die außer den Rädern nur einen

Millionen Mark neuer Aktien auf 30 Millionen erhöht. Unser Besitz an Aktien dieser Gesellschaft hat sich dementsprechend vermehrt. Zu Anfang des neuen Geschäftsjahres hat indessen die Begebung der ersten 15 Millionen Aktien dieser Gesellschaft stattgefunden, so daß sich unsere Beteiligung nunmehr nur noch auf Aktien der zweiten Emission beschränkt.

Die in Anlehnung an die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert u. Cie. im März 1895 errichtete Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Nürnberg, hat ein Aktienkapital von 16 Millionen und verteilte für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von 4 Prozent aus einem Reingewinn von 361531 M. Der Zweck des Unternehmens wird dahin bezeichnet: Erwerbung und Ausbeutung von Unternehmungen und Konzessionen auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtungs- und Kraftzentralen, die Einrichtung des elektrischen Betriebs auf Straßen bezw. Kleinbahnen, sowie andere Herstellung von elektrotechnischer Art. Das Unternehmen ist stark beteiligt an dem Hamburger Elektrizitätswerke und verwaltet in eigenem Betrieb die Elektrizitätswerke in Stuttgart, Berchtesgaden, Bergzabern, Wachenheim-Forst, Haardt-Neustadt und Sigmaringen; ferner ist es an einer ganzen Anzahl elektrischer Werke und Bahnen im Auslande beteiligt, so in Oesterreich, Italien etc.

Die „Union“, Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, hat ihr Kapital von 1 1/2 auf 3 Millionen erhöht. Vom Reingewinn von 299 507 M. erhielten die Aktionäre 187 500 M. gleich 10 Proz. (8 Proz.) Dividende. Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, vorm. Bahmeyer u. Cie., Frankfurt a. M., arbeitet mit rund 3 Millionen Mark. Der erzielte Reingewinn betrug 135 075 M. (42 701 M.) und die Dividende 5 Proz. Während fast alle andern Gesellschaften über „gedrückte Preise“ jammern, erklärt dieses Unternehmen im Geschäftsbericht ausdrücklich, daß es nicht bloß reichlich beschäftigt war, sondern auch zu bessern Preisen. In das neue Geschäftsjahr wurde eine erhebliche Zahl größerer Aufträge übernommen, so daß die Fabrikation auf lange Zeit hinaus gedeckt und auch das Geschäftsergebnis voraussichtlich recht günstig ausfallen werde. Ebenfalls erhöht und zwar von 1 1/2 auf 2 1/2 Millionen Mark hat ihr Aktienkapital auch die Aktiengesellschaft Elektrizitätswerke vorm. Kummer, Dresden, die einen Reinertrag von 152 984 M. (66 341 M.) erzielte und 8 Prozent (4 Proz.) Dividenden verteilte. Die Gesellschaft hatte viele Aufträge zu bessern Preisen und auch für das laufende Geschäftsjahr reichliche Beschäftigung. „Helios“, Aktiengesellschaft für elektrisches Licht und Telegraphen-

bau, Rölln-Chrenfeld, hatte bei einem Produktionswert von 4 248 915 M. (2 329 512 M.) einen Reingewinn von 387 355 M. (185 806 M.) und zahlte eine Dividende von 8 Prozent. Wie alle andern dieser Unternehmungen ist auch „Helios“ sehr gut beschäftigt gewesen und ferner andauernd gut beschäftigt, so daß mit Nachtschichten gearbeitet wird und die Anlagen bedeutend erweitert werden.

Sehr interessant ist die Uebersicht in dem Prospekt der Hamburgischen Elektrizitätswerke für Aufnahme von 4 Millionen Obligationen zur Erhöhung des Betriebskapitals von 6 auf 10 Mill. Bei einer Bilanz von 896 897 M. wurden 123 741 M. Ueberschuß erzielt, aber nur 110 891 M. an Löhnen und Gehältern ausgezahlt. Die Mehrwerththeorie von Marx erhält dadurch eine glänzende Bestätigung.

Es ist bemerkenswert die bedeutende Kapitalkraft, mit der die elektrischen Unternehmungen, welche durchwegs von Aktiengesellschaften errichtet werden, gleich in's Leben treten, um nach kurzer Zeit die ursprünglichen Kapitale um weitere Millionen zu vermehren. Diese Erscheinung ist nicht bloß darauf zurückzuführen, daß elektrotechnische Unternehmungen so wie so nicht unbedeutende Mittel erheischen, sondern noch vielmehr auf den hohen Grad der wirtschaftlichen Entwicklung, den die kapitalistische Produktion erreicht hat und der in der Vermehrung der Maschinenbetriebe seinen äußerlichen sichtbaren Ausdruck findet und ferner auf die glänzende Zukunft und Rentabilität, welche die elektrotechnische Industrie bietet. Ferner ist der Umstand bemerkenswert, daß diese junge, neue Industrie sozusagen gleich als Weltindustrie auftritt und es heute nur noch wenige zivilisierte Länder der Erde gibt, mit denen die deutsche elektrotechnische Industrie keine Geschäfte macht. Dabei bereiten sich bereits deutsche Firmen im Auslande untereinander schon heftige Konkurrenz. So wurde Ende Juni aus Madrid geschrieben: „Trotz der Schwierigkeiten, die der deutsch-spanische Zollkrieg der Einführung deutscher Erzeugnisse hier in den Weg gelegt, hat die deutsche Elektrizitätsindustrie es verstanden, die führende Stellung in den einschlägigen Unternehmungen in Spanien einzunehmen. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin hat bekanntlich schon vor sechs Jahren in Madrid eine Anlage nach dem Dreileitersystem gebaut, die tadellos funktioniert und eine ungewöhnlich hohe Rentabilität ergibt. Die ursprünglich auf 2200 Pferdestärken bemessenen Kraftstationen und das Kabelnetz sind inzwischen um das Doppelte erweitert worden. Aufgemuntert durch die Ergebnisse in Madrid hat die genannte Gesellschaft in Sevilla eine Zentrale gebaut, die zunächst mit 1400 Pferdestärken ausgestattet, zu Anfang dieses

rades, dieses am wenigsten das Pflaster angreifenden Fahrzeuges, steht Deutschland erheblich hinter andern Ländern zurück, namentlich hinter Frankreich und Belgien. Belgien hält auf Chausseen und Straßen den steuerzahlenden Radfahrern einen besonders gut unterhaltenen Streifen frei. Das Fahrrad hat zweifellos eine große Zukunft als Verkehrsmittel, die um so näher liegt, je eher es gelingt, Schmutz und Schnee unschädlich zu machen. Beträgt die höchste Stundenleistung doch jetzt schon 42 Kilometer.

Den mechanischen Antrieb von Fahrzeugen sehen wir zuerst nach einer Nürnberger Chronik im Jahre 1649 in einem Kunstwagen von Hans Kautsch verwirklicht; dieser machte die Kraft eines Federwerkes nutzbar und verkaufte je einen Wagen an die Höfe von Schweden und Dänemark. Zur Dampflokomotive George Stephenson's war es noch ein weiterer Schritt, dem noch zahllose Miß-

erfolge vorangingen. Alle Versuche, den Dampfwagen auf unbebauten Wegen zu einem Erfolg zu verhelfen, sind bis in die neueste Zeit hinein gecheitert. Der einzige praktisch bedeutungsvolle Vertreter dieser Gattung ist die Dampfwalze. Telegraph und Lokomotive haben einander gesüßt und gefördert; sie sind die gemeinsame Grundlage des modernen Eisenbahnverkehrs, der über ein Schienennetz von dem 16 3/4fachen des Erdumfanges verfügt, mit einem Anlageverthe von 143 Milliarden Mark.

Neben dem Dampf kommen für den Schienenwagen noch viele andere Energieträger, Leuchtgas, Elektrizität, Preßluft, Ammoniak usw. in Frage. Bei dieser unterscheidet man Fahrzeuge, die von einer Zentrale aus ihren Antrieb empfangen, wie elektrische Wagen mit Stromzuführung von einer ober- oder unterirdischen Leitung aus und Seilbahnwagen und Fahrzeuge, die einen

erfolge vorangingen. Alle Versuche, den Dampfwagen auf unbebauten Wegen zu einem Erfolg zu verhelfen, sind bis in die neueste Zeit hinein gecheitert. Der einzige praktisch bedeutungsvolle Vertreter dieser Gattung ist die Dampfwalze. Telegraph und Lokomotive haben einander gesüßt und gefördert; sie sind die gemeinsame Grundlage des modernen Eisenbahnverkehrs, der über ein Schienennetz von dem 16 3/4fachen des Erdumfanges verfügt, mit einem Anlageverthe von 143 Milliarden Mark.

Neben dem Dampf kommen für den Schienenwagen noch viele andere Energieträger, Leuchtgas, Elektrizität, Preßluft, Ammoniak usw. in Frage. Bei dieser unterscheidet man Fahrzeuge, die von einer Zentrale aus ihren Antrieb empfangen, wie elektrische Wagen mit Stromzuführung von einer ober- oder unterirdischen Leitung aus und Seilbahnwagen und Fahrzeuge, die einen

Menge und Größe der für Straßübertragung und Kraftlieferung produzierten elektrischen Maschinen jene für Beleuchtungsanlagen bereits bedeutend überholt hat. Auch der Bau großer Maschinen für Elektrochemie sei andauernd im Zunehmen begriffen, gegenwärtig führt die Gesellschaft derartige Anlagen von einigen Tausend Pferdestärken in Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien aus, während sie wegen Errichtung solcher in anderen Ländern vor dem Abschlusse steht. Von den großen Beleuchtungsanlagen erwähnt der Bericht hauptsächlich diejenige des Kreml in Moskau. Sehr erheblich habe sich auch die Verwendung der Scheinwerfer der Gesellschaft ausgedehnt, für welche nur noch wenige Staaten nicht zu ihren Kunden zählen. Um im Ausland, wo man sich vom Export anderer Länder unabhängig zu machen suche, ihre Stellung zu behaupten, habe sich die Gesellschaft entschlossen, in solchen Ländern der Schaffung von Fabrikationsstellen näher zu treten. Für Oesterreich-Ungarn wurde bekanntlich das Stahlblechwerk von Kramenzki-Meyer in Wien erworben, in welchem die Gesellschaft künftig ihre Konstruktionen und Erfindungen zur Ausführung bringen werde. Sie werde diesem Unternehmen die Form einer Aktiengesellschaft geben, an welcher sie sich dauernd und erheblich zu beteiligen gedenke. In anderen Ländern hat sie Lizenzverträge mit bereits bestehenden oder in Bildung begriffenen Gesellschaften abgeschlossen. Ferner erwarb die Gesellschaft für 936 000 M. das norwegische Gut Hafslund bei Frederikstad, mit welchem eine Wasserkraft von 12—13 effektiven Pferdestärken verbunden ist; der Gutsertrag sei zur Zeit 3 3/4 Proz. des Kaufpreises. Die Gesellschaft beabsichtige die Ausnützung der Wasserkraft für elektrolytische bezw. elektrochemische Zwecke.

Die Metallarbeiter haben allen Grund, das Auftreten und die Weiterentwicklung der elektrotechnischen Industrie zu begrüßen, da sie die Arbeitsgelegenheit vermehrt, die Arbeitslosigkeit im gleichen Maße vermindert und die Umstände für die Hebung der Arbeitsverhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie günstiger gestaltet. Als Ergänzung dieser Situation sollte nur noch hinzukommen ein allgemeiner und andauernder Aufschwung der Organisation der Metallarbeiter, um die günstigen Umstände in angemessener Weise ausnützen zu können.

„Beitrag zahlen allein thut's nicht.“

Unter dieser Epigramme schreibt der „Fachschnitz“:

„Wasser allein thut's nicht“, sagt der lutherische Katechismus von der Taufe und wir sagen ähnlich: „Beitrag zahlen allein thut's nicht“, um ein guter Kollege,

Sammler für Antriebskraft mit sich führen, wie gespannte Federn, Druckluft, überhitzter Dampf, Kohle, Leuchtgas, Petroleum, elektrische Akkumulatoren oder dergleichen. Hätten wir schon leichte und wenig kostspielige elektrische Akkumulatoren zur Verfügung, so würden diese sicher sich ein großes Feld erobern, da bei diesen die Umsetzung der Kraft in die für die Fortbewegung des Wagens erforderliche drehende Bewegung sich am leichtesten und mit der größten Raumersparnis vollzieht. Bei allen den andern Wagen mit eigenem Kraftspeicher findet erst eine Umsetzung in eine hin- und hergehende Bewegung des Kolbens statt. Der neueste Fortschritt auf dem Gebiete der Dampfmaschinen ist der französische Serpolletwagen, dessen Kessel fast gar kein Wasser enthält, sehr leicht ist und sehr leistungsfähig sein soll.

ein pflichttreues Mitglied der Organisation zu sein.

Beitrag zahlen allein thut's nicht, man muß auch mit der ganzen Persönlichkeit sich der Bewegung widmen und an ihren Aufgaben sich nach Kräften beteiligen.

Unsere Organisationen sind etwas ganz anderes als gewöhnliche Vereine und Klubs, bei denen die Hauptsache ist, daß recht viel Geld in der Kasse sei, damit von dem Vorstand und Ausschuß und einzelnen Machern möglichst viel geboten werden kann, während die meisten eine passive Rolle spielen. Unsere Organisationen sind Kampforganisationen, die Emanzipation der Arbeiterklasse vom harten Joch des Kapitalismus gilt es zu erkämpfen und dieser Kampf kann nur zum Ziele führen, wenn Jeder auf dem Posten ist und seinen Mann stellt, nicht nur mit seinem Geldbeutel, sondern auch mit seiner Persönlichkeit, erfüllt und durchdrungen von dem ganzen Ernst des schweren, heißen Kampfes und von lebendigem Eifer befeelt.

Auch der Klassenstaat begnügt sich nicht mit dem Steuerzahlen der Bürger, sondern Jeder muß daneben auch Soldat sein, sich militärisch ausbilden lassen und bis ins höhere Mannesalter sich an den militärischen Übungen beteiligen.

Bekennen wir also dem Klassenstaat, auch vom Gegner und Feind kann man ja lernen. Steuerzahlen — Beitragzahlen genügt nicht, Jeder muß auch Soldat sein, Soldat der Idee, wohlgeübtes und tüchtig geschultes Glied der großen, glorreichen Armee der Freiheit.

Nicht als ob wir die Beitragsleistung unterschätzten objektiv wie subjektiv: Wie zum Kriege nach einem bekannten Witzwort erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld nötig ist, so zum Klassenkampf; und das bekannte Wort Arnolds v. Winkelried: „Der Freiheit eine Gasse!“ läßt sich auch dahin variieren: „Der Freiheit eine Kasse!“ Andererseits schlagen wir das materielle Opfer der Beiträge bei den kärglichen Löhnen unserer Arbeiter gewiß nicht gering an. Aber — Beitrag zahlen allein thut's nicht.

Jeder Kollege soll, kann, könnte Agitator sein, wenn nicht im Großen, so doch im Kleinen. Jeder hat die Pflicht, in seinem Kreise für die Ausbreitung unserer Ideen zu wirken, seine Kollegen und Klassen-genossen aufzuklären, Rekruten für unsere Bewegung zu werben.

Um aber hierzu befähigt zu sein und immer befähigter zu werden, ist es unbedingt notwendig, daß man die Versammlungen regelmäßig besucht, wenn man nicht aus gewichtigen Anlässen daran verhindert ist.

Die Frommen laufen jeden Sonntag in die Kirche, vielfach noch öfters: sollen wir uns von ihnen beschämen lassen? Sollte nicht vielmehr das Licht noch eine größere Anziehung ausüben auf die Pointe einer höheren Kultur? Und fürwahr, in der mittelmaßigsten Rede eines sozialdemokratischen oder gewerkschaftlichen Referenten ist immer noch mehr Barmherzigkeit als in den von einer rüchsenden, verwitterten Belianthung getragenen Kirchen-vorträgen.

Es gibt aber beitragszahlende Fachkollegen, die in den Versammlungen nur erscheinen, wenn eine „Primadonna“, ein Referent von Ruf, namentlich ein auswärtiger, der man noch nicht gehört hat, auftritt oder eine besonders zugräftige Tagesordnung sie herbeilockt. Sonst lassen sie sich in den Versammlungen nicht sehen und während die pflichttreuen Kollegen hören und diskutieren, bleiben sie abseits, sitzen bei ihrem Schafkopf oder Schachschach oder Lippen oder Stat zc. Daher sind sie auch in vielen wichtigen Partei- und Gewerkschaftsangelegenheiten Fremdlinge und wenn man ihrer Mitwirkung bedarf, sind sie nicht zu haben

oder es mangelt ihnen an der nötigen Gewandtheit und Routine.

Der Nachteil solcher Schwänzens der Versammlung ist größer als Mancher denkt. Warum gehen so manche Streiks und Boykotts für uns verloren? Warum fehlt es so manchmal an Referenten, während doch so viele das Zeug dazu hätten? Warum ist mancher Kollege nicht im Stande, einem gegnerischen Schwärzer gebührend zu dienen und ihn mit sachlichen, überzeugenden Argumenten abzuführen? Warum sind wiederum Manche dem Geschwafel anarchistischer und anarchistischer Konfusionäre so leicht zugänglich und lassen sich von ihnen irre führen, zum Schaden der Organisation? Warum bringt es Mancher nicht fertig, seine eigene Frau aufzuklären und ihre Abneigung gegen unsere Bewegung zu überwinden? Warum ist unsere Agitationsliteratur überhaupt noch lange nicht so verbreitet, als es der Fall sein könnte? — An dem Allen und noch manchem Anderem ist großenteils die Lässigkeit Derer Schuld, die da meinen, wenn sie nur ihren Beitrag zahlen, hätten sie ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

Proletarier, vereinigt Euch! Arbeiter und Arbeiterinnen, organisiert Euch! In Hunderten von Versammlungen und Komitees ist das den Arbeitern gepredigt und die Notwendigkeit, der Zweck und Nutzen der Organisation auseinandergesetzt worden. Zur Organisation aber gehört auch, daß Jeder an allen Veranstaltungen derselben sich persönlich beteiligt, daß er in den Versammlungen regelmäßig erscheint, wo nicht nur belehrende und aufklärende Vorträge gehalten werden, von denen auch Diejenigen profitieren können, die sich einbilden, daß sie schon Alles wissen, sondern wo über die Tagesaufgaben, die notwendigen Maßnahmen und Aktionen zur Förderung der Bewegung Beratung gepflogen und diskutiert wird, um die für die Bewegung gedeihlichen Schritte vorzubereiten und einzuleiten und sie ununterbrochen in kräftigem Gang und Fluß zu erhalten. Wer die Bedeutung der Organisation „voll und ganz“ erfaßt hat und im vollen Sinn des Wortes ein „Organisierer“ sein will, muß sich darum zur Pflicht machen, wenn irgend möglich, den Versammlungen beizumohnen.

Unsere Gegner haben ebenfalls von uns gelernt, sie haben uns die Organisationen und manches Andere abgegrün und machen uns noch, um uns den Wind aus den Segeln zu nehmen und dem „Unverstand der Massen“ den Lebensfaden zu verlängern. Es ist nötig, daß wir Alle mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit unsere gute Sache verteidigen und propagieren, um die Maschinen der unserer Gegner verchiedener Schattierungen zu Schanden zu machen.

Auf dem Kölner Parteitag vor drei Jahren wurde es von den Genossen Legien und Auer in Bezug auf die Gewerkschaften wie auf die politische Partei gesagt: „Die gegenwärtigen Kämpfe auf beiden Gebieten sind überaus schwer, die zukünftigen werden noch schwieriger sein und in vielen Kämpfen brauchen wir Leute, welche ihre ganze Person einsetzen.“

Und darum sagen wir: „Beitrag zahlen allein thut's nicht!“

Schwarze Listen — Berufs-erklärung.

Die immer allgemeiner werdende Verwendung von sogenannten „Schwarzen Listen“ gegen freitende oder ausgesperrte Arbeiter seitens der Unternehmer ruft in Arbeitstreffen naturgemäß eine große Aufregung hervor. Diefelbe wird gesteigert durch die polizeiliche und richterliche Praxis, welche den Abwehrmaßnahmen der Arbeiter gegenüber eingeschlagen wird. Während z. B. der Arbeiter von allen Gewerkschaftsmitgliedern, der Militär-

boykott nachgerade zu den dauernden Institutionen gehört, wird die Anwendung des Boykotts seitens der Arbeiter als grober Unfug bestraft und zwar sehr häufig mit dem höchst zulässigen Strafmaß. Aber damit nicht genug. Das zur Ausübung des Koalitionsrechtes unumgänglich notwendige Mittel, Kollegen und Berufsgenossen zu warnen, nach Orten zu kommen, wo Arbeiter sich in Differenzen mit den Unternehmern befinden, ist ebenfalls als „grober Unfug“ erklärt und mit hundertern von Mark Geldstrafe oder mit mehrwöchentlicher Gefängnisstrafe belegt worden. Zwar hat das Kammergericht in diesem Falle einmal ausnahmsweise nicht den arbeiterfeindlichen Standpunkt eingenommen, indem es aussprach, daß in der einfachen Aufzählung: „Zuzug ist fernzubalten!“ das Merkmal des groben Unfugs nicht gefunden werden könne und dementsprechend die betreffende Klage abwies. Aber andere oberste Gerichtshöfe haben entgegenge setzt entschieden und speziell das Breslauer Oberlandesgericht — also der oberste Gerichtshof einer unserer industriellsten Provinzen — ist sogar so weit gegangen, nicht nur das Ersuchen um Fernhaltung des Zuzugs, sondern auch schon die Aufforderung, Solidarität zu üben, sobald sie von Arbeitern an Arbeiter gerichtet werde, als groben Unfug zu behandeln und demgemäß zu bestrafen.

Ungeachtet dieser Vorgänge wird es erklärlich, wenn in Arbeiterkreisen die „Schwarzen Listen“ der Unternehmer ganz besonders erbittern und dort der Ruf immer lauter wird, ob denn Polizei und Staatsanwaltschaft gegen diese Berufs- Erklärungen nicht vorgehen werden!

Wir begegnen einem solchen Rufe erst wieder in der letzten Nummer der „Breslauer Volkswacht“, und dies gibt uns Anlaß zu nachstehenden Bemerkungen. Es ist ein Irrtum, wenn angenommen wird, die von den Unternehmern angefertigten „Schwarzen Listen“ fallen als Berufserklärungen unter die Bestimmungen des § 153 der Gewerbe-Ordnung. Nach der bisher festgehaltenen Judikatur sind Berufserklärungen im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung nur gegen die Angehörigen der gleichen Art, also Arbeiter gegen Arbeiter, oder Unternehmer gegen Unternehmer strafbar. Diese Auffassung hat man bisher auch regierungsgeliebt geteilt. Sie wurde besonders in der Sitzung des Reichstags vom 15. Dez. 1886 vom kaiserlichen Bundesrats-Bevollmächtigten Generalstaatsanwalt Held vertreten. Derselbe äußerte sich damals wie folgt:

„Die §§ 152 und 153 der Gewerbe-Ordnung garantieren die Freiheit des Koalitionsrechtes; sie wollen aber zu gleicher Zeit einem Mißbrauch dieses Rechtes entgegenreten, welcher sich dahin äußert, daß die Koalition einen Druck ausübt gegen andere zu dem Zwecke, daß andere einer Koalition entweder formell beitreten oder materiell sich unterwerfen. Es ist also der Sinn der Bestimmung: eine Strafdrohung gegen die nöthigenden Auswüchse von Koalitionen.“

Nach der Auffassung der kaiserlichen Staatsanwaltschaft wird dieses Vergehen kaum anders verübt werden können, als innerhalb der einzelnen Interessengruppen von dem Arbeitgeber gegen den Arbeitgeber zu dem Zweck, daß dieser einer Koalition der Arbeitgeber beitrete oder sich ihr materiell unterwerfe, und unter den gleichen Verhältnissen von dem Arbeiter gegen den Arbeiter.“

Der Generalstaatsanwalt bezeichnete es in derselben Rede als einen „schweren Rechtsbruch“, anzunehmen, als sei die Berufserklärung an sich in § 153 der Gewerbe-Ordnung mit Strafe bedroht.

„Nein, sie ist mit Strafe bedroht lediglich als Nötigungsmittel, lediglich als Mittel zu dem unter Strafe gestellten Zweck“, nämlich, jemanden zu bestimmen oder bestimmen zu versuchen, an solchen Verabredungen (§ 152) theilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten zc. —

Berufserklärungen im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung sind also die „Schwarzen Listen“ ebenso wenig, wie das Aussprechen von Sperre über gewisse Werkstätten oder Fabriken seitens der Arbeiter unter diese Bestimmung fällt. Alle Hoffnungen auf ein eventuelles Eingreifen der Staatsanwaltschaft — wenn wirklich irgendwo solche vorhanden sein sollten — sind also von vorne herein illusorisch. Die Staatsanwaltschaften sind in diesen Fällen wirklich in ihrem Rechte, wenn sie diese Denunziationen ablehnen.

Es ist aber auch ein Glück für die Arbeiter, daß die Rechtslage so ist. Denn wäre die „Berufserklärung an sich“ ein Vergehen im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung, wer möchte bezweifeln, daß auf jede von Arbeitern gegen Unternehmer ausgesprochene Sperre die Anklage wegen Berufserklärung so sicher wie der Donner dem Blitze folgen würde? Ob aber auch die von den Unternehmern gegen die Arbeiter in Gestalt von Schwarzen Listen erfolgten Berufserklärungen so zur „Kenntnis der Staatsanwaltschaft kommen würden, daß ein amtliches Einschreiten geboten erschiene“, wer glaubt das?

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Will man mit den Schwarzen Listen der Polizei und Staatsanwaltschaft behelligen — wogegen wir an sich gar nichts haben —, so denunziere man sie als groben Unfug. Sie sind das tausend Mal mehr als das Ersuchen um Fernhalten des Zuzuges. Erfolg wird man freilich auch mit diesen Denunziationen nicht haben, denn — wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Aber die Arbeiter haben ein großes agitatorisches Interesse daran, die Wahrheit dieses interessanten Sprüchleins immer wieder praktisch bekräftigt zu sehen, denn auf die Masse wirkt nichts aueregender und belehrender als die Erfahrung am eigenen Leibe.

„Vorwärts.“

Verbands-Kollegen! Vergeßt die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

Seitens einiger Verwaltungen wird uns mitgeteilt, daß immer noch eine ganze Anzahl Mitglieder bei ihrer Abreise ihre Abmeldung unterlassen und geben wir daher nachstehend den § 9 Abs. 4 unseres Statuts bekannt:

Jedes Mitglied ist bei einem etwaigen Anienhaltswechsel verpflichtet, sich unter Vorlage des Mitgliedsbuches innerhalb 14 Tagen bei der bisherigen Ortsverwaltung ab- und gleicher Weise am neuen Aufenthaltsort anzumelden (i. § 5 Abs. 8). Jeir- Ortsverwaltung ist berechtigt, die Anmeldung von Mitgliedern, die dieser Bestimmung nicht vollaufgenügt haben, anzunehmen.

Wir ersuchen die Verwaltungen, nur eine schnelle und thatkräftige Unterstützung der zahlreichen jetzt stattfindenden Kämpfe zu ermöglichen, alle irgend erbehrlichen Geldbestände umgehend nach hier einzusenden.

Sodann ersuchen wir diejenigen Verwaltungen, die über die Protokolle von der 2. ordentlichen Generalversammlung noch nicht abgerechnet haben, dies umgehend zu thun, andernfalls wir deren Namen so lange veröffentlicht werden, bis die Abrechnung erfolgt ist.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

Nr. 19557 des Schlossers Reinhold Hornemann, geboren zu Hochreuz, am 28. Januar 1859.

- 2760 des Formers Gustav Weniger, geb. zu Altwasser am 8. März 1853.
 - 49486 des Klempners Louis Hiesche, geb. zu Mittenburg am 1. Okt. 1861.
 - 110598 des Eisenarbeiters Johann Henner, geb. zu Jungbuch am 5. Nov. 1875.
 - 110774 des Formers Heinrich Liebenberger, geb. 13. Juli 1861.
 - 119934 des Schlossers Eduard Schlegel, geb. zu St. Georgen am 30. März 1877.
 - 120677 des Gelbfiebers Ferd. Lauer, geb. zu Troppan am 10. Mai 1870.
- Die Ungültigkeitserklärung des Buches Nr. 13042 des Drehers Wilhelm Gläser, geb. den 29. Oktober 1867 (?) in Nr. 40 d. Bz. wird hierdurch aufgehoben und das Buch wieder für gültig erklärt.
- Ausgeschlossen werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts wegen Streikbruchs in Großschönau die Metallschläger:
- Reinhold Weiser, geb. zu Großschönau am 3. März 1876, Buch-Nr. 109 672.
 - Franz Wehmann, geb. zu Falkenan (Böhmen) am 8. Sept. 1874, B.-Nr. 109 674.
 - Wilhelm Piegert, geb. zu Großschönau am 18. Juni 1870, B.-Nr. 109 675.
 - Reinhold Gutmann, geb. zu Oberleifersdorf am 1. Juni 1875, B.-Nr. 109 681.
 - Richard Herberich, geb. zu Niedersdorf bei Berlin am 9. März 1870, B.-Nr. 109 691.
 - Ernst Lange, geb. zu Großschönau am 5. Nov. 1868, B.-Nr. 110 503.
 - Alwin Hiesche, geb. zu Großschönau am 7. Nov. 1871, B.-Nr. 110 505.
 - Karl Sontop, geb. zu Böhmischo-Tschau am 1. Nov. 1857, B.-Nr. 110 508.
 - Emil Berndt, geb. zu Großschönau am 12. Juni 1874, B.-Nr. 110 512.
 - Heinrich Ritter, geb. zu Großschönau am 29. Januar 1863, B.-Nr. 110 525.
 - Karl Henniawort, geb. zu Großschönau am 11. Mai 1867, B.-Nr. 110 528.
 - Emil Jähne, geb. zu Großschönau am 20. Juni 1873, B.-Nr. 121 962.
 - Ernst Jähne, geb. zu Großschönau am 3. Februar 1870, B.-Nr. 121 969.
 - Katharina Marek, geb. zu Wien am 25. Oktober 1865, B.-Nr. 121 973.
 - Oskar Lukas, geb. zu Rosenthal am 12. März 1876, B.-Nr. 121 975.
 - Oswald Börrig, geb. zu Nieder-Oderwitz am 22. Sept. 1876, B.-Nr. 129 815.

Artikel 90. Herbst 66 90. Einzelmitglieder der Hauptkassa 240. Für: Erbschüler 1,60, Protokolle der 11. ord. Generalversammlung 4,30, Adressenverzeichnis inkl. Porto 16,10, zurückgezahlte Unterstufung nach § 2c von St. Klatsch-Ginshorn 15, zurückgezahlte Streifenunterstützung von Gg. Ebert-Fürth 36. Summa: M. 21981,59.

Ausgabe: D. Metallarbeiter-Zeitung M. 5200, Luitingsmaschinen 171,50, Sanitätsbüchse 19,60, Gehälter der Bureaubeamten 450, Hilfsarbeit 240, Mantelgeld an den Hauptkassier 10, Entschädigung der unbefohlenen Vorstandsmitglieder 38,80, Unterstützung nach § 2c 10, Agitation 191,20, Revision der Hauptkassa 4,50, Beitrag zur Kronen-, Alters- und Invaliditätsversicherung 11,80, Bureauvermietung pro M. Mariast. a. c. 70, Bureaureinigung 8, Feuerversicherung 5,20, Zeitungsabonnements 3,70, Porto laut Buch 87,44, Sonstige Ausgaben 727. Zuschüsse nach: Boun 50, Dresden-N. 800, Glessburg 1900, Großschönau 505, Hamburg, Geislerstr. 600, Hof i. B. 50, Kempten 50, Plauen i. Vogtland 25, Schweidnitz 40, Stendal 10. Summa: M. 10659,01.

Bilanz:

Einnahme M. 21981,59
Ausgabe „ 10659,01

Stoffbestand M. 11322,58.

Die Verwaltungsbeamten werden hierdurch dringend ersucht, vorstehende Abrechnung zu prüfen und über etwaige Fehler sofort zu berichten. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Adresse des Anstufers ist von jetzt ab: A. Peterhans, Mechaniker, Frankfurt a. M., Bockenheimer, Falkstraße 42/43.

Korrespondenzen.

Formen.

Görlitz. Da die Firma Karl Körner die Löhne der Formen redigieren will, wobei diese nicht weiter arbeiten zu können erklären, so ist der Bezug von Formern zu dieser Firma bis auf Weiteres fernzulegen.

Pforzheim. Wir fühlen uns veranlaßt einen näheren Bericht zu erstatten über die Zustände, welche seit mehreren Jahren und zur Zeit noch in den Eisenwerken der Firma Gebr. Wendler in Pforzheim herrschen. Vor allem ist es (siehe den in Nr. 36 d. Bl. gebrachten Artikel) der schneidende Herr Direktor Bischoff, welcher seit ca. einem Jahre die gewichtige Stelle eines ersten Betriebsleiters in den betreffenden Eisenwerken, der etwas näher charakterisiert werden muß. Kraft seines fast unumschränkten Amtes wird von ihm aus dementsprechend ein Druck auf die Arbeiter ausgeübt. Derselbe war früher bei der Firma Simon Wähler u. Baumann in Frankfurt a. M. tätig, von wo uns die Mitteilung zugeht, daß dortselbst alle Arbeiten ausschließlich in Accord verrichtet werden mußten, wobei W. aber die Accordlöhne resp. Preise vergrößerte, um nach Fertigstellung derselben zu behaupten, er (Bischoff) habe ja noch Geld zugelegt, wenn nämlich die Arbeiter noch lieberlich hätten. Der beste Beweis ist der, daß Herr Bischoff beim Frankfurter gewerblichen Schiedsgericht innerhalb 14 Tagen allein 5 anhängige Klagen in ähnlichen Fällen verlor. — Die in Pforzheim wohnenden sich die bewährten Eigenschaften des Herrn Direktors als erster Betriebsleiter noch mehr zu verdeutlichen. Gleich nach Schluß der Vesperzeit kam er in der Bude herum und schrie die Leute an: „Aufstehen, nicht sitzen bleiben, das scheint mir eine faule Waise zu sein.“

Demerkt sei hier, daß letzter noch nicht die Gelegenheit wahrgenommen werden konnte, den Besitzer des Eisenwerks, Herrn Dr. phil. August Wendler, welcher wegen seiner Humanität unter den Arbeitern allgemein beliebt ist, das Schalten und Walten seines Herrn Direktors gegenüber der Arbeiterklasse zu unterbreiten, denn Herr Dr. Wendler weilt schon seit mehreren Monaten nicht heimlich außerhalb. Da hat der Herr Direktor „viel Sorge“. Als Beweis für sein Handeln folgen hier zwei von ihm gegebene Bekanntmachungen, angehängt am schwarzen Brett im Fabrikhofe, im Wortlaut: 1. Bekanntmachung, Pforzheim, 13.6.96. Wer am nächsten Montag, den 15. Juni, unentschuldig fehlt, wird mit 1—1,50 M bestraft werden. Allen Arbeitern, welche wegen Unwesen mehr wie drei Mal bestraft worden sind, wird von jetzt ab stets gekündigt werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß auf's Strengste gegen jeden Gemeinheitsbündler vorgegangen wird. Auch werden alle Arbeiter, welche hier oder sonstige geistige Getränke außer der Vesperzeit genießen, zunächst gekündigt und bei fortgesetztem Zuwiderhandlungen entlassen werden. Alle Arbeiter, welche wegen dieser Vergehen

entlassen werden, werden später nicht mehr eingestellt. Die Betriebsleitung von Gebr. Wendler, gez. Bischoff. — 2. Bekanntmachung. Wir machen hiermit bekannt, daß jeder Arbeiter, welcher Dienstag Früh 7 Uhr nicht bei der Arbeit antritt, sich als entlassen betrachten kann. Unter keiner Bedingung wird irgend einer dieser Arbeiter, welcher sich dem Streik der Gießerei anschließt, je von uns wieder eingestellt werden. Den 11. Juni 1896. Für Gebr. Wendler, gez. Bischoff. — Hier sei aber bemerkt, daß Herr Bischoff den neu eingestellten Leuten mittheilte, es hätten nur 16 Anzutrübende aufgehört usw. Wie wir hören, sollen aber demnach entgegen diesen Bekanntmachungen Leute eingestellt werden, welche sich seiner Zeit dem Ausstande anschließen (nämlich hier am Plage wohnende). Vor kurzer Zeit war der Herr Direktor auf der Formerei, das heißt, er unternahm eine 14tägige Reise zur Umwerbung von Formern nach den norddeutschen Städten Ebing, Breslau, Posen und weiter entlegenen Orten. Diesen Leuten wurde brieflich ein Lohn von 45 S pro Stunde versprochen. Diefelben erhielten dann das Meißelgeld (30 M) gegen Einscheidung ihrer polizeilich beglaubigten Papiere. Auf dieses hin, weil auch Wohnungen versprochen wurden, kamen ca. 20 Mann, meist verheiratete Leute hierher. Diefelben sahen sich aber sehr bald genöthigt wieder aufzuheben, weil, wie sich einige äußerten, sie nicht mehr unter solchem Druck arbeiten wollten. (Denn es ist nicht zu vergessen, daß der in Nr. 36 d. Bl. geschilderte Meister auch hier seine Rolle wieder spielte.) Bei ihrem Abgang versprach ihnen der Direktor 50 S pro Stunde und noch mehr, aber auf diese Lockspitze ging keiner mehr ein, sondern alle gaben ihm den Bescheid, daß sie nicht mehr bei ihm arbeiten und wenn er 1 M pro Stunde bezahle. Als er sah, daß dieses Mittel fehlschlug, wurde in der Gießerei ein Stundschlichter angestellt in Gestalt eines vielversprechenden Tagelöhners, welcher aus der Umgegend der Firma Formen zuzuführen hat. Auch im Vorschubgeben handelt man inkonsequent, dem einen gewährt man welchen, dem anderen verweigert man ihn. Als letzthin ein Arbeiter eine solche Bitte aussprach, wurde ihm seitens des Herrn Bischoff die Antwort: „Es wäre eine Schande für uns, wenn wir den Arbeitern entgegenkommen würden, wenn dieselben es uns so machen (betreffs der Sperre).“ Als einmal ein Untergeordneter sich seit einigen Tagen krank fühlte und ihm dieses klagte, antwortete er in ansehendem Tone: „Das ist mir ganz „Burscht“, ob Sie krank sind oder nicht, wenn Sie Ihren Posten nicht ausfüllen können, dann müssen Sie sich anderwärts umsehen.“ Als ein Meister, dem die Behandlungsweise nicht mehr gefiel, auffindigen wollte, erhielt derselbe im Handumdrehen von Herrn Bischoff die schönsten Versprechungen, wie schöne Gehaltszulage, freie Wohnung, worüber selbst der Meister sehr erstaunt war und sich zufrieden stellte. Ob diese schönen Versprechungen gehalten werden, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aus allen angeführten Gründen, Kollegen, weidete diese Waise und haltet die Sperre hoch, da hier ein strebsamer Arbeiter und Familienvater nicht existieren und keine bleibende Stätte finden kann. Die Forderungen sind: Schädiger Zahlung und bei 10tägiger Arbeitszeit Bezahlung der Vesperzeit. Bezug von Formern ist streng fern zu halten!

Reutlingen. Bericht über die eingetragene Sperre über die Firma Bießing & Wetler. Seit zwei Monaten arbeitet der Gießmeister Fanger in der Fabrik, während dieser Zeit sind 7 Formen, welche schon längere Zeit in diesem Geschäft zufriedenstellend lieferten, theilweise durch eigenes Versehen, theilweise durch Manipulation des Gießmeisters F. auf die Straße gesetzt worden, darunter drei verheiratete Arbeiter. Das Bestreben dieses Mannes scheint darauf ausgehen, nach und nach die älteren Arbeiter aus diesem Geschäft zu verdrängen um die früher vereinbarten Accordlöhne zu Ungunsten der Arbeiter zu regulieren. Er soll sich in einer öffentlichen Bierwirtschaft gegen einen dort anwesenden Gießmeister in sehr abprechender Weise über die Formen der Firma Bießing geäußert haben. Auf ganz ungewöhnliche Art und Weise sucht F. die Arbeiter bei den Bringspalen zu „vertreten“. Er selbst erscheint dabei immer als der tüchtigste Mann, was er aber bis dato noch nicht beweisen hat.

Stuttgart. Am 4. Oktober fand im Gasthof zum „Hirsch“ eine öffentliche Versammlung für Formen, sowie in Gießereien beschäftigten Arbeiter statt. Die Tagesordnung lautete: „Gründung einer Formersektion Stuttgart.“ Nachdem von der Agitationskommission Bericht erstattet war über die Verhältnisse der Versammlungen und sämtliche Redner für eine Formersektion sich ausgesprochen hatten, schritt man zur Wahl der Ortsverwaltung. Aus der Wahl gingen die Kollegen S. Weismann als Bevollmächtigter, D. Schloz als Kassier, Abels, Stad

und Walfour als Revisoren hervor. Mit einem „Glückwunsch“ auf das Gedeihen der Sektion wurde die Versammlung geschlossen.

Zürich. In Folge erzielter Einigung, mit der Firma Borner u. Co. (Maschinenfabrik und Gießerei) in Altstätten bei Zürich wird die im August d. J. gegen genannte Firma erlassene Sperre aufgehoben. Für den Zentralvorstand des Schw. Metallarbeiter-Verbandes: Der 11. Sect.: H. Ullig.

Klempner.

Düsseldorf. Der Streik der Klempner bei Karl Werner ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Sera. Wie nöthig es ist, daß sich die Klempner von Sera und Umgegend organisieren, kann man aus folgendem Fall ersehen, der in Weiskirch in einer Werkstätte passirt ist. Von den drei dort beschäftigten Gehilfen gehört nur einer unserer Organisation an. Es wurde ihm dies bei jeder Gelegenheit vorgehalten und bei seinem Abgang aus dem Geschäft sagte der Fabrikant es rund heraus, daß er keine Gesellen haben wolle, die dem D. M. B. angehören. Das glauben wir ihm gerne, denn er bezahlt an die Gehilfen, die schon 4—5 Jahre in Arbeit bei ihm sind, 12—13 M bei 11stündiger Arbeitszeit. Im Winter wird die Arbeitszeit verkürzt, dann kommt es vor, daß nur 8—10 M bezahlt werden. Darum, Kollegen, die Ihr uns noch fern steht, rafft Euch auf und schließt Euch unserer Sektion der Klempner an.

Stuttgart. Wegen Differenzen in der Nachformenfabrik von Friedrich u. Cie., Stuttgart-Feuerbach, ist der Bezug von Flachratern strengstens fernzulegen. Näherer Bericht folgt. Besonders ersuchen wir die Ortsverwaltungen des Metallarbeiter-Verbandes von Ludwigsburg, Ruffenhäuser und Feuerbach, ihre Mitglieder darauf aufmerksam zu machen.

Metall-Arbeiter.

Alfeld a. d. E. Es existieren hier traurige Verhältnisse. Wenn man bedenkt, daß von etwa 200 Metallarbeitern nur der zehnte Theil davon im Verband ist, so wäre es ja noch nicht so schlecht, wenn nur die 20 Kollegen auch die Versammlungen fleißiger und pünktlicher besuchen möchten. Aber da glänzen die meisten durch Abwesenheit. Die Klümmereine gehen bei diesen Kollegen vor. So war unsere letzte Versammlung wieder von ganzen 6 Mann besucht. Die Kollegen werden deshalb hiermit aufgefordert, etwas mehr Interesse für die Sache zu zeigen und die Versammlung besser zu besuchen. Die nächste findet am 17. Oktbr. Abends halb 9 Uhr auf der Herberge (Berksstraße) statt. Gleichzeitig werden die Kollegen aufgefordert, recht kräftig zu agitieren, damit wir wenigstens eine entsprechende Zahl Mitglieder werden.

Berlin (Westen u. Schöneberg). In der am 3. Oktober im „Königshof“ abgehaltenen Versammlung hielt Herr Dr. Wurm einen mit regem Interesse aufgenommenen Vortrag über: „Wie erhält man sich das Auge gesund und leistungsfähig?“ Unter Verbandsangelegenheiten theilte ein Kollege mit, daß sich in der Versammlung ein Streikbrecher von Max u. Genes, Bülowstr., befindet; derselbe wurde auf Antrag des Kollegen Grabner aus der Versammlung gemieden. Zugleich wurde bekannt gegeben, daß bei Hoffmann, Sedanstr. 10, eine Zählstelle eröffnet ist. Nach einem eindringlichen Appell des Kollegen Hinz wurde die mäßig besuchte Versammlung geschlossen.

Cottbus. Am 3. Oktober fand hier die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Da diese immer sehr gut besucht waren, haben wir uns veranlaßt, unsere Mitglieder einen lehrreichen Abend zu verschaffen. Kollege Haber-Berlin referirte über: Die Bekämpfung der Arbeiterorganisationen durch Staatshörden und Internerwerbthum. Trotzdem fast alle Mitglieder wußten, daß der Vortrag gehalten wird, und auch andere Kollegen noch bei Arbeitsluß ihr Erscheinen zusagten, glänzten diese doch, wie immer, durch Abwesenheit. Somit schreit man: „Uns wird ja nichts geboten!“ oder: „Ein anderes größeres Versammlungslokal!“ Ja, in dem Lokale hätten noch einmal so viel Mitglieder Platz gefunden als anwesend waren. Zum Schluß dieses Berichtes soll auch klar gelegt werden, warum die Cottbuser Metallarbeiter keine Versammlung mehr lehrreichen Vortrag brauchen. Den Vortrag hier für unsere Mitglieder wiederzugeben, ist unnöthig, denn diese wissen schon, wie es geht in unserer Stadt. Und es wird schon noch besser werden, es ist ja dies Jahr schon bedeutend besser, als vor 2—3 Jahren, wenn die Konjunktur noch 2 Jahre so anhält, aber höchstens, dann haben wir sicher den Schlüssel zum Schlaraffenland. — Kollege Haber erledigte sich seiner Aufgabe sehr gut. Der dritte Punkt war: „Stellungnahme zu der von der Agitationskommission vorgeschlagenen Provingalkonferenz.“ Kollege Haber legte der Zweck und Nutzen einer solchen Konferenz dar und es wurde dann folgende von Schwarz einge-

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neuharstraße 160,1.

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld verzinnt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Abrechnung der Hauptkassa pro Monat September 1896.

- Einnahme: Kassenbestand Ende August M. 4256,74. Von Vater M. 21,45. Altenburg 550. Altona 340. Baden-Baden 40. Berlin 1000. Bielefeld: Alig. 1200, Feilenhauer 59, Formner 60, Schleifer 240, Woddenheim 268, Brodewede 117,05. Brandenburg 200. Braunschweig, Schlosser 2. 300. Breslau 100. Briesg 100. Cannstatt 70. Chemnitz 1200. Coburg 50. Cöthen 46,43. Crimmitschau 40. Danzig 50. Delwentorf 25. Detmold 21,72. Dietrichheim 50. Dissen-Rothensfelde 1,20. Dresden-N. 200. Durlach 200. Düsseldorf, Feilenhauer 42,67. G. S. Ebing 10. Erfurt 100. Glessburg, Klempner 30. Forst N.-L. 150. Frankenthal 100. Frankfurt a. M., Mechaniker 90. Fürth, Weidinger 136,15. Gabling 110. Geisenkirchen-Schalke 16. Gera 100. Klempner 30. Gotha 50. Grabow 60. Greiz 40. GutsMuths-Verlag 67,40. Guggenfeld 50. Hamburg, Verfertiger 500. Hannover 70. Hannover 550. Harburg 335. Heidenheim 50. Helmstedt 30. Hersfeld 12,38. Höchst a. M. 20,66. Hohen 50. Karlsruhe-Nühlburg 150. Koblitz 40. Kitzingen 25. Lammerspiel 60. Leer 100. Leipzig: Zentrum 500, -Df 200, -Süd 70, -West 200. Lemper 50. Linden h. Hannover 200. Lüneburg 30. Magdeburg-Buchau 200, -Neustadt 100, Sadenburg 333,75. Mannheim 200. Meissen 50. Mittweida 60. Mötzelhof 81,70. Mühlhausen i. Thür. 82. Pöschelheim a. M. 75. Rühlheim a. Ruhr 30. München: Formner 200, Evengler 200, Jungfieber 89,70. Münster 75. Nürnberg: Alig. 800, Fleischner 220, Formner 379,75, Mechaniker 100, Holzgießer 100. Oberad 39,75. Oberursel 90. Offenbach 200. Oldenburg 40. W. St. Osnabrück 10. G. M. Osterwed 3. Penig 30. Pöschappel 180. Quedlinburg 130. Rathenow: Brillen- und Pincenzarbeiter 200, Einsteifer 60, Optische Glaserarbeiter 34, Rieja 60, Rosenheim 30, Rottweil 6,83. Ruhrtort 39. Solingen 50. Speier 25. Schleiz 57,66. Schmöln 29,41. Schönheide 39,30. Schwabach 342,64. Goldschläger 211,35. Schwelm 100. Stettin 200. Straubing 23. Stuttgart 216. Flachsner 74. Torgau 0,30. Barel 12. Velbert 43,75. Vetschau 50. Weisenfels 45. Wilhelmshafen-Bant 250.

brachte Resolution einstimmig angenommen: „Die Zahlstelle Gottbus des D. M. B. erklärt eine Provinzialkonferenz für unbedingt notwendig und stimmt der Agitationskommission in allen in der Zeitung vorgeschlagenen Punkten bei.“ — Nun, Ihr Herren Kollegen von der Aktionende zu Ende: Ihr habt für die Fahrt am Ende gar der Straffasse entnommen, in welche am Sonnabend darauf Mancher für Märschen und nicht pünktliches Erscheinen 50 J hinein zu zahlen hatte. Darob große Enttäuschung und — Schreierei. Aber was haben die betreffenden Kollegen dagegen getan? Nicht einmal eine Frage an die Direktion gerichtet, sondern den Kopf noch ein bisschen tiefer gesenkt und noch froh gewesen, daß Niemand etwas sagte. — Im „Verschiedenem“ wurde eine kleine Werkstätte geschildert. Es ist die des Herrn Drix Strüger zu Sandow. Die Arbeitszeit ist nicht länger als bis 10 resp. 12 Uhr Nachts. Derselbe Herr ist ungelernter Arbeiter lieber, als gelernter Schlosser, weil er jenen nicht so viel Lohn geben braucht. Einem bei diesem Herrn angelernten Manne gibt er 8—9 J Wochenlohn. In der vergangenen Woche hat sich nun die Stundenzahl der Arbeitszeit auf 78 erhöht. Haben nun die anderen Gesellen die Leberstunden gleich andern bezahlt bekommen, so hat dieser Mann für 12 Heberstunden, sage und schreibe, 1 M bekommen, so daß er im Ganzen 10 M Lohn für 78 Stunden erhielt. Ein anderer junger Mann, der ebenfalls dort angelernt hat, sollte wegen ungenügend geleisteter Arbeit aufhören, erklärte jedoch seinem Herrn, lieber um ein paar Mark billiger zu arbeiten, wenn er nur nicht die Arbeit niederlegen brauche. Ein Lehrling, welcher keine Beförderung bei dem Meister hat, hat für 78 Stunden, schwere Arbeit, 0,25 M erhalten. — Die Kollegen dieses Lehrlings haben es freilich nicht so golden, diese sind bei dem Meister in Kost und Logis und haben, abgesehen davon, daß sie sich ihren Hunger mit selbstgekauften Brod und Zubrod zu stillen haben, alle nur möglichen Hausarbeiten zu machen, als Holz, Kohlen, Wasser holen, Leppich klopfen usw. usw. Die Nachlöhner fallen ungefähr folgendermaßen: erstes Frühstück um 8 Uhr, zweites um 9 Uhr; Mittag: 2 Uhr, Vesper: 1/2—1/3 Uhr, Abendbrod 8—9 Uhr. Was sind nun diese Leute, und was haben sie gelernt? Nichts! Für uns sind es aber Lohnbrüder, Kollegen, zieht Euch hieraus eine Lehre, dann werdet Ihr begreifen, zu welchem Zweck Versammlungen und Vorträge abgehalten werden. Wir machen es jedem einzelnen Kollegen zur Pflicht, Miststände, wie die hier geschilderten, wo sie auch vorhanden sind, in unseren Versammlungen zu kritisieren. Nächste Versammlung am Sonnabend 17. Oktober. — Am Sonnabend, 7. November, findet unser diesjähriges Stiftungsfest statt, zu welchem wir die auswärtigen Kollegen, der Zahlstellen Belschau, Forst und Spremberg einladen. Die in der Umgegend wohnenden Mitglieder mahnen wir, ihren Verpflichtungen dem Verband gegenüber nachzukommen.

Prüfung. D. M. B. Mitgliederber-jammlung am 3. Oktober. Als Kassirer wurde Schwarz, Unterstr. 65, gewählt. Paul und Schwarz als Delegierte zum Gewerkschafts-larstell. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit ein Vergütungen abzuhalten; hierzu wurde eine Kommission von 5 Mann gewählt, welche für ein zu diesem Zweck passendes Lokal Sorge zu tragen hat. Unter „Verschiedenem“ ermahnte Kollege Paul die Mitglieder, den Aufruf an die deutsche Arbeiterkraft in Nr. 39 der „D. M. B.-Ztg.“ zu befolgen und nur Güte mit der Arbeiterkontrollmarke zu kaufen. — Unsere nächste Mitgliederber-jammlung findet am 17. Oktober bei Hüpper in der Klosterstraße statt.

Düsseldorf, 3. Okt. Die öffentliche Metallarbeiterversammlung am 30. Septbr. war bis auf den letzten Platz des Heh-hausen'schen Saales vollbesetzt. Durch Ver-jammlungsbeschluss wird als erster Punkt „Die Streikbewegung in Düsseldorf“ auf die Tagesordnung gesetzt. Kollege Spiegel be-richtet über den Streik bei der Firma Werner. Herr Werner war früher Teil-haber der Firma Werner und Bardach. Im vorigen Jahre ging er daran, eine eigene Fabrik zu gründen. Er frag verschiedene Klempner, ob sie Lust hätten, mit ihm zu gehen, er wolle ihnen denselben Lohn zahlen, den sie jetzt bekämen, ja sie sollten sich bei ihm sogar noch besser sehen. Verschiedene gingen mit, auch von auswärtig wurden Leute angenommen. Bis zur Fertigstellung der Einrichtung der Fabrik zahlte Herr Werner 4,75 J Tagelohn, dann wurde Afford- und Heilarbeit eingeführt. Nach einer Weile begannen jedoch allmählich die Abzüge; namentlich wandte man sich, Herr W. und Meister Dittler, an die jüngeren Kollegen. Verschiedene Sorten Eisgränze wurden schon 45 J billiger gemacht als früher. Jetzt trat man wieder an einen Kollegen heran, er solle Eisgränze statt wie früher für 70 J nunmehr für 65 J machen, trotzdem noch mehr Arbeit daran

war. Der betreffende Kollege lehnte dies ab. „Nun andre Arbeit haben wir nicht“, erhielt er zur Antwort. Die Kollegen schickten darauf ihren Arbeiter-Ausschuss, um zu unterhandeln, Herr Werner beehrte aber auf seinem Willen. Dies wäre nur Vor-ratharbeit, das Lagergeld müsse bezahlt werden, die Schränke müssen noch 6—7 M billiger werden, war seine Antwort. So-dann wurde 1 Tag später noch einmal ein Vorstandsmitglied der Filiale des Metall-arbeiter-Verbandes vorgetrieben, um nochmals mit Herrn Werner zu sprechen und auf die Folgen eines ev. Streiks aufmerksam zu machen. Wiederum vergeblich! Dadurch schickten sich die Klempner gezwungen, die Arbeit niederzulegen! Unter dem noch weiter arbeitenden drei „Kollegen“ befindet sich ein früheres Verbandsmitglied. Der Mann hat vor ca. 14 Tagen seinen Austritt schriftlich angemeldet, unter nichtigen Vorwänden. In dem betreffenden Brief gelobt er in keiner Weise dem Verband „entgegenzuarbeiten“ zu wollen. Wie bei Werner gearbeitet werden muß, zeigten ebenfalls einige Kollegen: Bei sehr anstrengenden Arbeiten kommen die Kol-legen dort auf 27 M pro Woche Durch-schnittsverdienst, jedoch nur während der Saison. Im Winter stellen sich ihnen noch größere Schwierigkeiten in den Weg, Be-leuchtung usw. Man will Herr W. noch 50 bis 60 J pro Tag abziehen. Unter den Auskündigten befinden sich 13 Familienväter. Mit einem warmen Tippen, unterbrochen vom Beifall der Versammlung, an des Solidariätsgesühl, kommt Werner zum Schluss: Die Streikenden werden anhalten bis auf's Letzte! Der nächste Redner theilt mit, Herr W. habe seinen Schreimern Lohn-listen der Klempner vorgelegt, um ihnen zu beweisen, daß letztere noch mehr als sie verdienen. Herr W. hat wohlwollend nur die-jenigen vorgelegt, nachdem die Leute bereits eingearbeitet waren, nicht aber, wie sie zu Anfang, ohne Leberstunden und außer der Saison verdient haben. Die älteren Kol-legen erhalten noch ihre Preise, und nur aus Solidariätsgesühl haben sie die Arbeit niedergelegt. (Bravo!) Redner frag unter Angabe eines falschen Namens beim Klempnermeister Heiderhoff in der Ka-fernenstraße um Arbeit an. Die Frau ging in ein Nebenzimmer, wahrscheinlich um erst in eine schwarze Kiste von Werner zu sehen, und als sie heraus kam, sagte sie: „Ja, Sie können anfangen, aber nicht bei uns, sondern bei Herrn Werner; gehen Sie aber nicht zur Fabrik, sondern zur Privatwoh-nung des Herrn Werner, Elisabethstraße.“ Nach hat Herr W. brieflich eine hiesige Firma erucht, Arbeiter von ihm nicht einzul-legen. Von vielen Kollegen wurde jetzt nachgewiesen, wie nach und nach Meister Dittler überall Abzüge gemacht habe; an fast allen Artikeln bekommen die Kollegen weniger, wie bei der alten Firma. Die Lohnzettel weisen dies nach. Ein Vertreter der Firma schien nicht anwesend zu sein, da nach mehrmaliger Anforderung sich Nie-mand meldete. Von Seiten der anwesenden bei der Firma Werner beschäftigten Schreiner wurde ebenfalls der Streik als gerecht er-klärt; sie werden sofort dazu Stellung nehmen. Trotz aller so laut ausgesprochenen Humanität konnte es Herr W. nicht unter-lassen, einen Maschinen-Hilfsarbeiter, der mit den Streikenden sympathisierte, zu ent-lassen. Nur durch die Uneinigkeit der übrigen Maschinenarbeiter hat Herr Werner die rich-tige Antwort nicht erhalten. Als ein Kol-lege sich mit den anwesenden vorgeschommenen Abzügen nicht zufrieden erklärte, sagte ihm der Meister, er wolle nicht abziehen, sondern nur „regulieren“. Trotzdem Herr W. sich verpflichtet hat, nicht billiger als Herr Bar-dach zu liefern, ist er mit seinen Preisen um 2 1/2 Prozent heruntergegangen. Wie sehr Herr W. das „Regulieren“ verachtet, zeigt folgende Tabelle, deren Richtigkeit von Herrn W. selbst bestätigt ist:

Affordpreise für Batterieschränke:

Herr Bardach zahlt für	Herr Werner hat reguliert
1 Sorte 2,50 M	auf 1,60 M!
1 „ 2,75 „	1,80 „
1 „ 4 „	2,50 „
1 „ 4,40 „	2,80 „

Die Klempner der Firma Werner und Bardach, sowie Stiel und Oberhöfel haben sich ebenfalls solidarisch erklärt und wollen für die Firma Werner um keinen Preis die Arbeit machen, das möge Herr W. be-denken. Nachdem noch mehrere Redner unter dem Beifall der Versammlung die gerechte Sache der Streikenden anerkannt hatten, ge-langt folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige öffentliche Metall-arbeiter-Versammlung erklärt sich mit den angeführten Klempnern der Firma Star Werner solidarisch und verpflichtet, mit allen geschlichen Mitteln die ihnen zu Gebote stehen, ganz energisch den Streikenden zum Siege zu verhelfen.“ Wegen eintretender Polizeistunde wird daraufhin beschlossen, die Diskussion vom vorigen Sonntag nochmals zu vertagen. Es wird dann jegliche den öffentlichen Organisations-Verträgen ge-

geben werden, sich über den Streik zu äußern. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, die Streikenden in ihrem Kampfe nicht allein zu lassen, schloß der Vorsitzende dann mit einem Hoch auf die Solidariät der Arbeiter die imposante Versammlung. Zu beauern ist es, daß die bei W. beschäf-tigten Holzarbeiter nicht so viel Solidari-tätsgesühl bekämen, um die Arbeit niederzu-legen, der Streik wäre dann vielleicht be-reits zu Ende. Noch bedauerlicher ist es, daß ein seit Jahren in den vorderen Reihen stehender Parteigenosse und dort be-schäftigter Holzarbeiter den Streik als „Parasitenstreik“ hingestellt hat und seine ganze Heberzeugungskraft aufbot, um die Holz-arbeiter vom Ausstand zurückzuhalten. Den Zweck hat er erreicht. Die am 30. Septbr. stattgefundene öffentliche Holzarbeiterver-jammlung verurteilte dies auf des Ent-schiedensten. (Siehe auch die Notiz unter „Klempner“.)

Erfurt. Am 26. September fand aber-mals eine gut besuchte öffentliche Metall-arbeiter-Versammlung statt. Zum ersten Punkt: „Die konfessionellen Arbeitervereine Deutsch-land“ erhielt Genosse Jahnmann das Wort. Derselbe führte aus, daß die Zwecke und Ziele der konfessionellen Arbeitervereine grund-sätzlich seien, indem bei denselben die soziale Frage Nebensache, der Kampf gegen die kapitalistischen Arbeiter die Hauptsache ist. Redner wies durch eine Statistik nach, daß fast in allen Orten Deutschlands, wo solche Vereine beständen, die Mehrzahl sich aus sogenannten Ausarbeitern rekrutierten. Genosse Jahnmann schloß seinen Vortrag mit einer Aufforderung zum Beitritt zum D. M. B. Eine Resolution im Sinne des gehaltenen Vortrages fand einstimmige Annahme. In der Diskussion sprach noch ein Genosse im selben Sinne. Zum zweiten Punkt: „Mist-stände in einer hiesigen Maschinenfabrik“, wurde ein Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzuheben, angenommen. Es wurde ausgeführt, daß die Metallarbeiter Erfurt's noch nicht so weit sind, um mit einem solchen Punkt vor das Forum einer öffent-lichen Versammlung zu treten, ohne hierdurch Schaden zu leiden. Die Stimmung unter den Metallarbeitern in der Versammlung kann man eine gute nennen, denn es ließen sich circa 20 Mann aufnehmen.

Sörlitz. Den Vogel erkennt man an den Federn. Wie erhielten unterm 14. September aus Sörlitz folgenden Schrei-bebrief: „In Nr. 35 der Metallarbeiter-Zei-tung“ unter „Korrespondenzen“ heißt es unter Anderem: „Sörlitz. In der Fabrik von Karl Körner ist eine Lohnifferenz aus-gebrochen und eruchen wir sämtliche Kol-legen, den Zugang zu dieser Firma fern zu halten, denn mit den dort gezahlten Löhnen können wir uns nicht einverstanden erklären.“ Auf Grund des § 11 des Pregegesetzes werden Sie ersucht, in nächster Nummer oben ge-nannten Blattes folgende Verächtigung auf-zunehmen: „Die in Nr. 35 unter dem 29. August d. J. gebrachte Notiz in unserer Zeitung beruht infolged auf Unwahrheit, als eine Herabsetzung der Löhne nicht statt-gefunden hat. Im Gegenteil herrscht in dieser Fabrik zwischen Arbeitgeber und Ar-beitnehmer das vollste Einverständnis und kann daher von ungenügenden Löhnen gar keine Rede sein.“ Edward Kanzer, Schmied, Max Höhnisch, Hobler, Hermann Jurowski, Glendehrer, Oswald Friedrich, Schlosser. Im Auftrage unserer Mitarbeiter.“ Dieser Brief ist nicht von den Unterzeichnern des-selben verfaßt, das beweist die Schrift, son-dern wahrscheinlich vom Werkmeister oder einem Vorarbeiter der Fabrik. Da wir aber der Meinung sind, daß der Firma Körner der Beitritt gehört, wenn es sich um Ver-ächtigung einer sie betreffenden Notiz han-delt, und nachdem wir die Einsender durchaus nicht als Legitimiert erachten, im Auftrage unserer Mitarbeiter“ zu handeln, so ver-zichteten wir auf den Abdruck. Wir vermuteten speziell aus dem Inhalt des Schlußsatzes, daß der ganze Schreibebrief das Werk tiebe-dienerrischer Elemente ist. Wie richtig dies ist, das zeigt uns die Nr. 40 des Hirsch-Dunder'schen „Regulator“, wo obiges Schreiben, soweit es Verächtigung“, abge-druckt und moniert ist, daß wir es nicht ge-bracht haben. — Das „vollste Einverständnis“ zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ wird gewiß treffend illustriert durch das in voriger Nummer unseres Blattes enthaltene Telegramm unter „Former“ aus Sörlitz und die Notiz unter der gleichen Rubrik in dieser Nummer. D. Redaktion.

Herford. Es ist uns wieder gelungen, hier am Orte eine Verwaltungsstelle zu gründen, aber es hat dies viel Mühe und Arbeit gekostet. Denn die Mehrzahl der Herforder Metallarbeiter ist noch nicht er-wacht. Sie denken vorerst gar nicht daran, dem Verbande beizutreten, sie leben lieber im Dasein fort. Die Kollegen Herfords hätten aber alle Ursache sich aufzuraffen und ihre Lage zu verbessern. Sie sollten be-denken, wie der Lohn und die Arbeitsver-hältnisse hier am Orte sind. Bei 10 1/2, 11, 12. und 13stündiger Arbeitszeit gibt es einen

Lohn von 12 bis 16,50 M; letzterer ist aber der höchste. In einer Stunde werden den Kollegen 15 J für Invalidenmarken abge-zogen, eingelebt werden aber nur 24 J-Marken. Leider haben die Kollegen nicht den Mut dazu, etwas zu sagen. — Den Klempnern bei Herrn Drix (speziell möchten wir zuzufügen: Trelet ein in den Verband, verbessert Eure Lage, laßt Euch nicht betrennen, wenn Ihr die Woche mal 15 M verdient bei 16 Stunden Arbeitszeit, daß Ihr meint, dabei brauchte es keiner Verbesserung. Ein Klempner, der bei dem betreffenden Meister vorher in Tagelohn gearbeitet hat, erhielt Afford, und zwar mußte er Besenbüschel machen. Der Meister sagte: Für's Hundert gibt es 4 M. Der Kollege hatte in 2 1/2 Tagen über 300 Stück fertiggestellt, was einen Verdienst von 12 M machte. Am Lohnstage erhielt er aber nicht 12 M, son-dern der Meister sagte ganz einfach: „9 M gibt es und nicht mehr.“ Und als er zur Rede gestellt wurde, da wurde der Kollege als „Erpresser“ hingestellt. Und so gibt es noch viele Buben in Herford. Kollegen von Herford und Umgegend, tretet ein in den Verband und wahrt Eure Rechte!

Zollar. Am 26. Juli d. J. wurde hier auf Anregung des Herrn Kollegen eine Ver-waltungsstelle des D. M. B. gegründet. Von den 200 Metallarbeitern der hiesigen Eisen-gießerei meldeten sich bei der Gründung 70 Former. Wir können aber die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich unsere Ver-waltungsstelle jetzt bis auf 108 Mitglieder erhöht hat. Wir hoffen, daß, da schon et-lliche Schlosser dem Verbande beigetreten sind, auch die übrigen Schlosser, Schleifer, Schreiner und sonstige Hilfsarbeiter dem Verbande beitreten werden, damit durch ein kräftiges Zusammenhalten in Zukunft etwas erreicht werden kann. Unsere Mitglieder-ver-sammlungen finden alle 14 Tage, Dinstags, bei Gastwirth Weinrich statt. Wir bitten alle unsere Kollegen, zu der am 20. d. M., Abends halb 8 Uhr stattfindenden Mitglieder-ver-sammlung, in welcher unser Kassier den ersten Abschluß des 3. Quartals vorlegt, recht zahlreich zu erscheinen. Die Mitglieder werden ersucht, auch fernerhin ihre Beiträge pünktlich zu bezahlen.

Münberg. Die am 4. Oktober in Münberg im Saale des Café Merk abge-haltene nordbayerische Metallarbeiter-Kon-jerenz wurde um 9 Uhr vom Kollegen Breder eröffnet. Als Vorsitzende wurden Hartger, Fürtth und Kraus-Münberg, als Schriftführer Wammes-Fürtth u. Bössing-Münberg, als Führer der Rednerliste Koerl-hof und Brunner-Münberg gewählt. Die Mandatprüfungs-Kommission setzte sich zu-sammen aus Dieß, Götz und Lohbauer von Münberg. — Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Delegierten. 2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der Aus-bau der Organisation. 3. Wie ist die Agi-tation in Nordbayern zu betreiben? 4. Die Erhebung der vom Verbandsvorstand ange-ordneten Arbeitslosenstatistik. 5. Das Unter-stützungswesen. 6. Verschiedene Anträge. Ein Protest der Holz- und Glockengießer Mün-bergs gegen die stattfindende Konferenz wurde, nachdem die in dem Protest angeführten Be-schuldigungen widerlegt, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Dem Antrage der Klempner und Schmiede: „Bekanntgabe der Zahlstellen, die sich für eine Konferenz er-klärt haben“ wird durch Breder Rechnung getragen. — In der Diskussion über Punkt 1 schildert Keller-Pegnitz die traurige Lage der dortigen Metallarbeiter, man habe dort stark unter der Konkurrenz der ungelerten Arbeiter zu leiden. Ferner mache sich der Druck von den Industriearbeitern, die neben-bei etwas Landwirtschaft betreiben, sehr unangenehm fühlbar. Diese Leute seien durch das Betreiben der Landwirtschaft in die Lage versetzt, mit wenigen Verdienst auszukommen. Krampf-Münberg berichtet: 1894 sei die Zahl der Metallarbeiter in Münberg auf 870 angegeben, hier seien aber 108 Erdarbeiter, die vorübergehend bei der Firma Köll (Waggonfabrik) beschäftigt ge-wesen. Die Konkurrenz der katholischen Ar-beitervereine mache sich in Münberg stark bemerkbar. Der Tagelohn sei jetzt 2—4,50 M, bei Afford werden 18—30 und 36 M ver-dient. Doch betrage der Durchschnittsver-dienst nur 15 M. In den größeren Fa-briken existiere 10stündige Arbeitszeit, das Affordhütten sei dort vorherrschend. Die Arbeitszeit bei den Kleinwerkstätten sei 10 1/2 bis 11 1/2 Stunden. Die Lehrlingskinder-tierei sei im Schwung. — Es folgt hier der Bericht der Mandatprüfungs-Kommission. An-wesend sind 46 Vertreter von 16 Orten und Gegn als Vertreter des Vorstandes. — Buchlein-Schweinfurt: Die Entwicklung der Kugelfabrikation habe den dortigen Mit-gliederstand von 30—40 Mitglieder auf 250 Mitglieder gehoben. Das größte Kontingent der Organisierten stellen die Kugelfabriken. Es sei hauptsächlich durch öffentliche Ver-sammlungen agitiert worden. Die Agitation leite ein Vertrauensmann, außerdem sei das Schiem der Werkstattvertrauensmänner ein-geführt. Die Löhne seien durch die Kugel-

Industrie gehen. **Wammes-Fürth** schildert die dortige Lage, er wünscht Hebung der Streikunterstützung; es soll hier die Unterstützung erst nach längerer Karenzzeit ausbezahlt werden. **Reuner** fragt dann noch über den schlechten Besuch der Mitglieder-versammlungen, trotzdem alle Mittel angewandt wurden, der Misere abzuhelfen. Er wünscht von der Konferenz Mittel und Wege, um der Kamalität abzuhelfen. **Gundel** Ausschuss: Die Lage der dortigen Metallarbeiter sei ziemlich traurig, der Verdienst betrage zwischen 18-20 M pro Stunde. Der Mitgliederbestand sei 25-30, es seien meist jüngere Leute, die auf die Reise gingen. Es fehle an einem festen Stamm. Die Älteren bleiben dem Verband fern, weil er ihnen keine in die Augen springenden materielle Vorteile biete. Die Verhältnisse in den Fabriken seien auch ziemlich schlecht. Trotzdem treiben die Arbeiter viel Vereinsweierei. **Höfler-Fürth** schildert die Gründung der Sektionen, es sei dies ein guter Griff gewesen. Die letzten Lohnkämpfe haben eine Besserung gebracht. Der Besammlungsbesuch sei schlecht; Redner läßt die Agitation durch Flugblätter als erfolgreich. In größeren Betrieben würde die 10stündige Arbeitszeit eingehalten, in kleineren Werkstätten sei dieselbe unbeschränkt. **Binder-Schlinging-Doos**: Trotzdem die Fahrradbranche in bester Blüte stehe, sei die Lage der Arbeiter doch nicht so glänzend wie man annehme. Die Zahlstelle sei von 200 Mitgliedern auf 70 zurückgegangen. Es sei dies eine Folge der im vergangenen Jahre im Augenblick eines schlechten Geschäftsganges erfolgten Maßnahmen, welche sich die Unternehmer der Fahrradbranche erlaubten, als Nebhand für einen vorher mit Erfolg durchgeführten Streik. **Kopp-Bamberg** klagt über die Konkurrenz der katholischen Arbeiter-Vereine. Die Arbeiter sind zu sehr an den Unternehmer gebunden. Der Beitrag sei ihnen zu hoch. Klagt dann über eine Reihe von Leuten, die früher organisiert, jetzt gegen den Verband arbeiten. Die Leute sehen keinen materiellen Vorteil vom Verband. **Schindler-Schwabach**: Im Jahre 1892 sei der Mitgliederstand 67 gewesen gegen 100 im Vorjahr. Jetzt sei der Bestand 370 Mitglieder; dieses sei hauptsächlich durch die Lohnkämpfe erreicht. Die alten Löhne seien nur zum Teil erreicht und müssen immer wieder erungen werden. **Steinbauer (Goldschläger) Schwabach**: Bei Gründung der Zahlstelle hatten wir 92 Mitglieder, jetzt sind von 240 im Verufe beschäftigten 220 organisiert. Ein Lohnkampf war unausbleiblich; auch hier wurden die alten Löhne zurückerobert. Trotz Verfürgung der Arbeitszeit sei kein Lohnausfall zu verzeichnen. **Redner** glaubt, daß sich das Schlägergewerbe hebt. **Eberberger-Zirndorf**: Durch Maßregelung sei der dortige Mitgliederstand bedeutend herabgesunken. Trotz aller Mittel, Werkstättenversammlungen usw., sei bis jetzt keine Besserung erzielt. **Wast (Mabier) Schwabach**: Es sei im Anfang schwer gewesen eine Sektion zu gründen, jetzt ginge es besser. Der Mitgliederbestand ist von 22 auf 90 gestiegen. Im Allgemeinen sei der Stand der Organisationen in Schwabach ein guter. Bei 8000 Einwohnern sind 800 gewerkschaftlich organisiert. **Redner** wünscht agitatorische Unterstützung aus Nürnberg. Damit ist die Rednerliste erschöpft, der erste Punkt erledigt. — Ueber Punkt 2 referiert **Segitz-Fürth**: Genaue Aufzeichnungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse fehlen. Nur wo in den letzten zwei Jahren Lohnbewegungen stattgefunden haben, so bei den Schlägern in Fürth, Reitzzeugmachern in Nürnberg, Schlägern in Schwabach, Tischlern und Metallbrüchern in Nürnberg und einzelnen Fabriken in Nürnberg sind die Verhältnisse klar zu Tage getreten. **Redner** hat sich gezeigt, daß die Löhne mit den steigenden Kosten der Lebenshaltung nicht gleichen Schritt gehalten haben. So sind z. B. die Mietpreise in Nürnberg und Fürth erheblich gestiegen, hierdurch wird der Arbeiter immer mehr aus der Stadt hinausgedrängt. Die Löhne in Schwabach, Erlangen, Bamberg, überhaupt in Oberfranken, in der Oberpfalz in Amberg, Neumarkt usw. stehen noch tief unter denen in Nürnberg-Fürth. Schon in der Umgebung, in Zirndorf, Burgfarnbach werden wahre Hungerlöhne bezahlt und auch in den Städten sinken die Löhne, je mehr sich das Produktionsgebiet ausbreitet. Die Porzellanfabrikation wird von den Städten fast ganz weg und in das Pegnitz- und Reitzthal verlegt, einerseits wegen der billigeren Wasserkräfte, andererseits, weil der Fabrikant sich der behördlichen Aufsicht leichter entzieht und seine Arbeiter ergiebiger ausbeuten kann. Die Brillenfabrikation wird mehr und mehr in die Zuchthäuser verlegt, die Kleinhandwerker dieser Branche sind in Fürth vollständig verschwunden. Unter den handwerkswichtigen Betrieben, wie Zinnfiguren, Metallspielwaren, Schloßtern- und Trompetenfabrikation haben die Unternehmer eine mörderische Konkurrenz eröffnet, den Schaden davon haben selbstverständlich in

erster Linie die Arbeiter zu tragen. Durch diese Konkurrenz werden die Löhne herabgedrückt. Und dies ist die hauptsächlichste Veranlassung zur Ueberarbeit, welche gegenwärtig sehr in Flor steht, und die hauptsächlichste Beförderung der Ueberarbeit, die sich zum Schaden der Arbeiter an allen Orten mehr und mehr einbürgert. Auch die schlimmste Form der Hausindustrie, die Heimarbeit nach Feierabend, an der die ganze Familie Theil nimmt, hat ihren Grund in den immer mehr sinkenden Löhnen. In der Brillen- und Spielwarenindustrie, im Schlägergewerbe hat sich diese Art Heimarbeit besonders eingebürgert. Während die Arbeiter dieser Branchen einen halbwegs ausreichenden Lohn haben, so würden sie diese mörderische Ueberarbeit nicht leisten. Aus alledem ergibt sich, daß eine Lohnerhöhung für alle Verufe der Metallindustrie eintreten muß. Bevor jedoch Forderungen aufgestellt werden, muß eine umfassende Lohnpolitik gepflogen werden, damit man auf das Genaueste über die Verhältnisse orientirt ist; auf Grund der erforderten Resultate können weitere Beschlüsse gefaßt werden. Die Zwischenzeit muß ausgenützt werden zur energischen Agitation für den Metallarbeiter-Verband, die Mitgliederzahl in Nordbayern muß sich mindestens verdreifachen. Auch muß besonders darauf gesehen werden, daß die gewonnenen Mitglieder dem Verband erhalten bleiben. Der ungeheure Wechsel der Mitglieder ist eine außerordentlich bedenkliche Erscheinung. 1894 vereinbarte der Verband an Aufnahmegebühren 7707,10 M , für die Aufnahme werden 30 u. 20 M entrichtet, es wurden also mindestens 25690 Mitgl. aufgenommen. Die Gesamtmitgliederzahl betrug am Jahreschluss 33406, an Jahreschluss 1893: 28420, es ergibt sich somit nur ein Zuwachs von rund 5000 Mitgliedern. 1895 vereinbarte der Verband an Aufnahmegebühren 6439,50 M , es wurden demnach wenigstens 21464 Mitgl. aufgenommen. Am Jahreschluss waren 33189 Mitglieder vorhanden, demnach wurden 21647 Aufgenommene verloren. Der Verlust der Mitglieder tritt ein durch Tod, Ausschluss, freiwilligen Austritt, Auswanderung, Einziehen zum Militärdienst, geistliche Eingriffe: Auflösung zc. Inwieweit die einzelnen Ursachen die Massenverluste der Mitglieder verursachen, lassen unsere Abrechnungen nicht erkennen, auch nicht in welchem Verhältnis ledige und verheiratete Arbeiter an den Verlusten partizipieren. Das muß man wissen, um positive Vorschläge zur Beseitigung dieses Uebels machen zu können. Im Allgemeinen wird eine Organisation desto stabiler Verhältnisse aufweisen, je mehr sie die Mitglieder, insbesondere die verheirateten, zu fesseln versteht. Dies kann geschehen durch Eröffnung von Bibliotheken und Herbergen, Arbeitsnachweis, insbesondere durch Ausbau des Unterstützungswezens. Die Buchbinder, Gutmacher, Kupferschmiede, die englischen Gewerbevereine haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Hirsch-Dunder'schen werden nur noch durch das Unterstützungswezen zusammengehalten. Unsere Organisation wird auch ausgebaut, wenn wir versuchen, unsere Finanzverhältnisse zu verbessern. Im Jahre 1894 schlossen wir mit 33406 Mitgliedern ab; bei einem Wochenbeitrag von 15 M zahlt jedes Mitglied jährlich 780 M . Es hätten demnach rund 257310 M an Beiträgen vereinbart werden sollen, tatsächlich sind aber nur 181202,20 M an Beiträgen angefallen. Dies bedeutet einen Verlust von 96030 M , d. h. 12300 Mitglieder haben keine Beiträge oder durchschnittlich hat jedes Mitglied fast 15 nur 10 M bezahlt. Wohl geklärt sich das Gemüth günstiger, wenn in Betracht gezogen wird, daß weibliche Mitglieder nur 5 M Beitrag leisten, und daß diese 33406 Mitglieder nicht das ganze Jahr hindurch Mitglieder waren. Wenn wir diesen Umständen die Hälfte des Verlustes zu gut rechnen, bleibt aber immer noch ein Verlust von 48000 M . Im Jahre 1895 vereinbarten wir von 33189 Mitgliedern 213310 M an Beiträgen. Bei 15 M Wochenbeitrag mußten aber 258874 M vereinbart werden, also wieder eine Mindereinnahme von 45564 M ; zieht man dabei in Betracht, daß vom 1. Juli ab die wöchentlichen Beiträge auf 20 M erhöht wurden, so ist der Verlust noch ein bedeutend höherer. Wie ist nun dagegen anzukämpfen? Die Mitglieder sind häufig in Verlegenheit um Veranlagungsmaterial. Wie können die Beiträge hereingebracht werden? Wie können die Mitglieder dem Verband erhalten bleiben? Diese Fragen mögen die Mitglieder in ihren Versammlungen einmal gründlich erwägen. (Beifall.) (Schluß folgt.)

Kositz. Mitgliederversammlung vom 3. Oktober in der Fröh-Deuterhalle. Nachdem Kollege Grapentin die Tagesordnung vorgelesen, erklärte der Kassier die Abrechnung vom 3. Quartal. Einnahme für die Hauptkassa 263,30, Ausgabe 154,82, Kassenbestand 108,48 M . Für Reissenunterstützung wurde verausgabt 19,02, an die Hauptkassa gelangt 100 M . Einnahme der Lokalkasse: 50,71 M .

Ausgabe 28,15 M , Kassenbestand 22,56 M . In der Diskussion wurde gerügt, daß der dritte Revisor es nicht für nöthig befunden hat, zur Abrechnung zu erscheinen. Als Delegirter zum „Gewerkschaftsstatut“ wurde Kollege Wilt gewählt. Bei „Verbandsangelegenheiten“ erbat Kollege Nibel einen kurzen Bericht der Lokalkommission. In der Diskussion, welche sich sehr regte gestaltete, wurde vom Vorsitzenden Grapentin das Verhalten des Formers Karl Temppe einer scharfen Kritik unterzogen; derselbe hat bei dem Gistrower Streit 214 M 50 M Unterstützung erhalten, hat nachher noch ein paar Wochen dem Verband angehört und hat sich nachdem in Peterow als Fabrikarbeiter der Hirsch-Dunder'schen Harmoniearbeiter präsentiert. Sämmtliche Redner äußerten sich sehr abfällig über die Handlungsweise des Temppe, da er seinerzeit mit Rücksicht auf seine kranke Mutter dieselbe Streikunterstützung erhalten hat wie ein verheirateter Kollege. Von einem Redner wurde dem Kassier eine Klage ertheilt, daß er sich nicht eher mit dieser Angelegenheit befaßt hat. Zum Schluß wurden noch die Sammelisten des Hirsch-Dunder'schen Streiks erwähnt und wurde hervorgehoben, daß sich die Forme der Spielzeugen Gießerei so sehr für die Sammelisten interessirt hätten, daß sie dieselben kurzer Hand abwiegen. — Auch haben wir uns nicht über abhängigen Versammlungsbesuch derselben zu beklagen.

Saalfeld. (Beifallsmusik) Der Kollege Faber von der Berliner Agitationskommission will über den „Schlehdrian“ im Guten nicht mehr diskutieren, und warum? Weil ich den „Regeln des gesellschaftlichen Verkehrs“ nach seiner — Faber's — Ansicht den Krieg erklärt habe. Ich werde das ja recht bedauerliche Faktum nun allerdings hinnehmen müssen und hoffe bloß, daß mit der Kollege Faber nicht für ewig böse ist. Denn das hätte nämlich keinen Zweck, fernermal die Voraussetzung zu seiner 90-jährigen Erwiderung nicht zutrifft. Ich habe nämlich von dem Kollegen Faber in der betr. Angelegenheit keinen Brief erhalten. Was die „ehemalige Wirthin“ betrifft, von der Kollege Faber zu berichten weiß, so habe ich in Bezug hierauf zu bemerken, daß selbst — meine Mutter war, und diese hat der Kollege Faber nicht nach meiner Abreise gefragt, welche beiläufig nicht nur meiner Mutter, sondern auch den Kollegen in Guben bekannt war. Anstatt hat mich an Faber's Erwiderung die zwischen den Zeilen hervorleuchtende Insinuation, daß er auch mich zu den Dabirten rechnet, welche das „Es nützt nichts“ sich als Lebensregel zugelegt haben. Doch darüber brauche ich den Gubener Kollegen gegenüber wahrlich kein Wort zu verlieren. Was mich veranlaßt, auf die Sache durch mein Eingekandt einzugehen, das war eine Aufschrift von dem Gubener Kassier, welche hier im Auszuge folgen mag: „... und die Berliner haben uns nämlich den Nachfolger Kohlrad's ganz unerwartet auf den Hals geschickt. Er ließ sich nicht abweisen und hielt auf seine eigene Kosten und Anmeldung am letzten Sonntag bei Engelmann eine Versammlung von 13 Mann inkl. Polizei, Redner und zwei Fremden aufzuweisen hatte und folgermaßen gar nicht eröffnet werden konnte. Auf dem Wege zur Bahn erklärte mir der Referent — Faber heißt er —: „Jetzt glaube ich auch, daß hier nicht viel zu machen ist.“ — Also, die Gubener Kollegen haben F. vorge stellt, daß die Sache vor der Hand ein Schlag ins Wasser ist und man sollte doch den Kollegen am Orte zutrauen, daß sie wissen, wann der geeignetste Zeitpunkt zum „Agitieren und Wädeln“ ist. Ich weiß sehr genau, daß die Agitationskommission seit ihrem Bestehen schon Entes für unsere Organisation zu Wege gebracht hat und bin überzeugt, daß sie auch in Zukunft ihrer Pflicht obliegen wird zum Besten unseres Verbandes. Nur glaube ich meinerseits die Pflicht zu haben, darauf hinzuweisen, daß man unser soziales Pulver nicht unnütz verpufft. Wo Organisationen bestehen, soll man sich erst vergewissern, ob man nicht vor leeren Händen redet. D. L. R. K.

(Wir schließen hiermit die Akten in dieser Sache. Red.)

Schwinfurt. In der am 3. Oktober abgehaltenen Versammlung wurden folgende Kollegen in die Ortsverwaltung gewählt: Georg Freund, 1. Bevollmächtigter, Hirten-gasse 10; Franz Weiskel, Kassier, Fürth 9; Friedrich Christ, Caspar Seybold, als Revisoren.

Aus Württemberg. Agitations-Bericht. In der Zeit vom 25.—29. September machte Kollege Breder-Nürnberg eine Agitations-tour durch Württemberg. Versammlungen wurden abgehalten in Stuttgart, Cannstatt, Göttingen und Großbühlungen bei Göttingen. Die in Württemberg projektierte Versammlung mußte wegen ungenügenden Besuchs ausfallen. Die Kollegen in letzterer Stadt haben gegenüber dem großen Indifferentismus der Metallarbeiter einen

schweren Stand, auch die Militärverwaltung thut ihr Möglichstes, um der Organisation Abbruch zu thun. So hat dieselbe über die Wichtigkeit des Kollegen F. von Militär-bohott verhandelt, und als sich F. darüber beschwerte, erklärte man ihm, wenn er sich jeder agitatorischen Thätigkeit enthalte und Beschleunigungen bebringe, daß er nicht mehr dem D. M. V. und sonstigen Vereinen angehöre, werde der Bohott aufgehoben. Die Versammlung in Stuttgart war nur wäbig besucht, woran zum Theil der Abends niedergefallene stürmische Regen Schuld sein mochte. Die Versammlung wird insofern nicht wirkungslos verlaufen, als Kollege Breder eine Reihe Fragen über den Ausbau des Verbandes besprach, zu welchen die Kollegen in späteren Versammlungen Stellung nehmen werden. In Göttingen sprach der Referent vor einer mittelmäßig besuchten Versammlung unter allgemeinem Beifall über die geplante Zwangsorganisation des Handwerks. Eine von Referenten eingebrachte ausführliche Resolution, welche den Gesetzentwurf vollständig verwirft, wurde einstimmig angenommen. Die Cannstatter Versammlung war sehr gut besucht und fanden die populären Ausführungen des Referenten, die in einer Kritik der heutigen unhaltbaren Verhältnisse und dem Nachweis der Verpflichtung jedes Arbeiters, der Organisation anzugehören, bestanden, ungetheilten Beifall. In Großbühlungen bei Göttingen war die Versammlung ebenfalls gut besucht. Um den gewerkschaftlichen Vereinen, wie überhaupt der Arbeiterbewegung Abbruch zu thun, hat der Hochwürdigste des Ortes einen katholisch-christlichen Arbeiterverein gegründet, welcher laut Statuten die Lage des Arbeiters dadurch verbessern will, daß der Verein einem Sterbefällenverbanne angehört und nach dem Tode eines Mitgliedes eine Messe für den Verstorbenen lesen läßt. Als nun der Herr Hochwürdigste von unserer Versammlung Kunde erhielt, wurden sofort alle Mitglieder des christlichen Vereins zu einer „christlichen Versammlung“ eingeladen, welche zu gleicher Zeit wie die unsere stattfand. Nichtsdestoweniger war unsere Versammlung, wie schon bemerkt, sehr zahlreich besucht und das Thema: Die Lage der arbeitenden Klassen und ihre Organisation, paßte vorzüglich. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage wurde beschlossen, öfter Versammlungen abzuhalten, in welchen besonders die Organisationsfrage unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse besprochen werden soll.

Fellenhauer.
Düsseldorf. Ueber die Firma Wilhelm Hülsendek, Fellenhauer, ist die Sperre verhängt und deshalb Zugang streng fernzuhalten.

Vermischtes.
Die technische Entwicklung drängt unaufhaltsam vorwärts. Eine Erfindung jagt die andere; rastlos ist der Menschengeist an der Arbeit, immer mehr „Hände“ brodlos zu machen. Die neueste Erfindung ist eine Rotationsmaschine. Dieselbe druckt und faltet 96000 achtfache Zeitungen pro Stunde. Automatisch werden die Zeitungen von der Maschine gezählt und buchweise vertheilt. Die Zylinder rotiren nach der Rate von 200 pro Minute, trotzdem kann die Maschine leicht abgestellt werden. Das Papier wird von vier je 6 Fuß breiten Rollen geliefert in der Länge von 32 1/2 englischen Meilen pro Stunde. Jede Maschine beansprucht eine Bodenfläche von 25 Fuß 6 Zoll \times 11 Fuß 8 Zoll und ist 13 Fuß 8 Zoll hoch. Dieselbe verlangt im Ganzen zehn Personen zur Bedienung; vier davon sind vollaus beschäftigt, um die Zeitungen vom Auslagebreite wegzuschaffen.

Trotz der aufsteigenden günstigen Geschäftskonjunktur — Arbeitslosigkeit. Wie die Volkszählung am 14. Juni des vorigen Jahres zeigte, waren in Bayern 18461, am 2. Dezember 50492 beschäftigungslose Arbeiter vorhanden. Männliche Arbeiter waren es im Juni 11995, im Dezember 37715, weibliche im Juni 6466, im Dezember 12777. Auf die einzelnen Berufe vertheilen sich die Arbeitslosen wie folgt: Häusliche Dienste und wechselnde Lohnarbeit 3017, Landwirtschaft 2315 (einschließlich der Gärtnerei und Forstwirtschaft 243), Baugewerbe 1442, Gast- und Schankwirtschaft 952, Warenhandel 927, Schlosserei 728, Bäckerei 721, Tischlerei 533, Bierbrauerei 514, Metzgerei 503, Spinnerei und Weberei 497, Schneiderei 407, Schuhmacher 403, dann (unter dem Einflusse des Streiks in Fürth) Metallschlägerei 257. Die erhebliche Steigerung der Zahl der Arbeitslosen bei der Dezemberzählung lenkt den Blick von selbst auf jene Betriebe, die während des Winters theilweise ruhen. So finden wir insbesondere im Baugewerbe die Zahl der Beschäftigungslosen auf 12878 erhöht, in der Land- und Forstwirtschaft auf 10450, im Wirtschaftsgewerbe auf 1700, bei den häuslichen Diensten und der Lohnarbeit wechselnder Art auf 5511. Unter den Schlossern und Tischlern waren 1032

bez. 949, unter den Kleinfleuten (Barenhandel) 1285, unter den Bierbrauern 877, unter den Bäckern 967, unter den Fleischern 813, unter den Spinnern und Webern 806, unter den Schneidern 887, unter den Schuhmachern 733 beschäftigungslose Arbeitnehmer.

Eine tüchtige Gewerkschaft ist der Allgemeine Niederländische Diamantarbeiterbund in Amsterdam; es gibt wohl kaum eine zweite, welche sie an großartigen Erfolgen übertrifft. Die Organisation ward gegründet im November 1894, existiert also noch keine zwei Jahre. Diese Organisation hat in diesen zwei Jahren nicht nur 90 Prozent der 1100 Amsterdamer Diamantarbeiter in sich aufgenommen, sondern hat gewissermaßen den Weltmarkt in geschliffenen Diamanten in ihre Hände gebracht. In der ganzen Welt gibt es an Diamantschleifern: in Amsterdam 10 000—11 000, in Antwerpen 2500, in Paris 200, in Hanan am Main 200, in Jdar 50, in London 75, in St. Claude 200, in Genf 80, in Luzern 50, in New-York 250, in Brooklyn 70, in Newark 50. Weiter gibt es noch in verschiedenen Orten kleine Gruppen von zwei bis zwölf Arbeitern. Also zählt Amsterdam allein wenigstens drei Mal so viel Schleifer, als sonst noch in der zivilisierten Welt vorhanden sind. Ende 1894 waren die Zustände in diesem Fach einfach unerbötlich. Menschen, welche in den Jahren 1871 bis 1876 an 100 bis 700 Gulden, also mehr als 1000 Mark pro Woche verdienten, hatten später einen Wochenverdienst von 10—20 Gulden und noch weniger. Jetzt ist eine Prosküre erschienen, vom Sekretär des Diamantarbeiterbundes, Hermann Knipper, herausgegeben, welche ziffermäßig beweis, was die Diamantarbeiter durch ihre Organisation erreicht haben. Die Schleifer erreichten eine Lohnerhöhung von 60 bis 75 Prozent; die Brillantschleifer eine solche von 40 bis 100 Proz.; alle anderen Gruppen ungefähr gleiche Lohnerhöhung; für alle Diamantarbeiter wurde errungen: 2 Stunden weniger Arbeitszeit pro Tag, Abschaffung des Drucksystems, was im Jahre 1891 in voller Blüte war, freie Wahl der Fabrik. Diese letzte Errungenschaft besteht darin, daß der Arbeiter, der nicht selbst Fabrikant ist, den Arbeiter nicht verpflichten kann, in einer bestimmten Fabrik eine „Mühle“ zu mühlen. Die Organisation ist nach englischem Muster eingerichtet. Sie hat fünf bezahlte Vorstandsmitglieder, von denen jedes pro Woche 50 M bezieht. Die Mitglieder bezahlen pro Woche von 50 Cents bis 1 Gulden (75 S bis M 1,50) in die Vereinskasse. Die Organisation hat also ein wöchentliches Einkommen von wenigstens M 10 000. Ihr politischer Standpunkt ist ein neutraler, neigt aber immer mehr nach der sozialdemokratischen Richtung. Von den fünf Mitgliedern des permanenten Vorstandes sind drei bekannte Sozialdemokraten. Unter auch im Ausland bekannter Genosse Henry Polat ist Vorsitzender. Vornehmlich seinem Einfluß ist es zu verdanken, daß diese schöne Organisation frei geblieben ist vom Anarchistenbuzillus, von dem in der letzten Zeit fast alle anderen Arbeiterorganisationen Hollands infiziert und manche zu Grunde gerichtet worden sind.

Ueber den Stand der Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1895 veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Uebersicht. Aus derselben ergibt sich, daß vorhanden waren 53 Organisationen mit zusammen 269 956 Mitgliedern gegen 252 044 im Vorjahre. Es betrug die Mitgliederzahl 1893 229 810, 1892 244 734, 1891 287 650. Trotz des Aufschwunges im letzten Jahre ist also der Mitgliederstand von 1891 noch nicht erreicht worden. Unter den Mitgliedern befinden sich 6905 weibliche. Vergleicht man die Gesamtzahl der männlichen Mitglieder mit den männlichen Hilfspersonen in Industrie, Bauwesen usw. (7 255 619), so beträgt die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder etwas über 3 Prozent, ein Zeichen, wie groß das Agitationsfeld ist, das den Gewerkschaften noch offen steht. Die größten Gewerkschaften sind diejenigen der Metallarbeiter (33 297 Mitglieder), der Holzarbeiter (29 992), der Buchdrucker (19 209), der Textilarbeiter (17 000), der Maurer (14 860), der Tabakarbeiter (14 138). Die Jahresrechnung von 46 Verbänden wird auf zusammen 2 745 617 M angegeben, die Höhe der Ausgaben auf 2 140 985 M. Hiervon entfallen auf Straß 239 816 M, auf Unterstützung Gemeingelder 39 478 M, auf Agitation 47 022 M, auf die Kosten der Verbandsorgane 244 130 M, auf Gehälter 79 173 M, auf die Kosten der Konferenzen und Generalversammlungen 48 650 M, auf Beiträge an die Generalkommission 36 881 M.

Kosten des internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses in London. Nach der Abrechnung William Thorne's hat die Abhaltung des Kongresses im Ganzen nach deutschem Gelde 16 116,49 M gekostet und zwar: Riche der „Queens-Halle“ und des Gemeindehauses von St.

Marlin 2837 M, Beamtensaläre 1788 M, Uebertragungsgebühren 1060 M. Ausgaben des Komittees 1730 M. Vereinnahmt wurden: Vom Parlamentarischen Komitee des Gewerkschaftskongresses 6432 M vom Richter Komitee 7000 M; das übrige Geld wurde durch Verkauf aufgebracht. Die Gesamtvereinnahme belief sich auf 16 289,10 M, verblieb ein Ueberschuß von 172,30 M.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag) ist soeben das 2. Heft des 15. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kapitalistischer Theaterfabrikant. — Die Steuern in türkischen Armenien und die Ursachen der armenischen Dekonomie in England. Von Gb. Bernstein. — Die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten. Von F. M. Sorge. (Fortsetzung.) — Notizen: Kleine Dorngrube. Von St. Konstantin. Arbeitslöhne zur Erntezeit in England. — Familienroman: Die Anfänge der Romantik. Kritische Studie über das Geistesleben der großen Revolution. Von Paul Lafargue. (Fortsetzung.)

Der Deutsche Handwerker- und Arbeiter-Verein für pro 1897 ist soeben bei F. W. Dieß & Comp. in Nürnberg erschienen. Der Inhalt des Kalenders sowohl, als auch die Ausstattung sind in sorgfältigster Weise bearbeitet worden und können wir den seit 19 Jahren erscheinenden Kalender bestens empfehlen. Der Kalender hat folgenden Inhalt: Kalendarium mit den protestantischen und katholischen Namensagen. — Geschichts-Kalender. — Die wichtigsten Vorschriften über den Militärdienst und das Ersatzwesen (Rekrutierung, Ausgaben der Bestimmungen über Langzeitfrei, bedingte Zulässigkeit, dauernde Unzulässigkeit, Angabe des nötigen Körpermaßes für die verschiedenen Truppenteile, Angabe der bei der Aushebung zu berücksichtigenden körperlichen Fehler u. s. w. Sehr instruktiv für Rekruten). — Von den Gewerbegerichten. (Wirkungskreis, Zusammensetzung der Gewerbegerichte, Verfahren bei den Gewerbegerichten). — Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. — Auswanderungsgesetze. — Die Unfallversicherung für Arbeiter im deutschen Reich. Von Dr. Max Quard. — Militärausgaben des deutschen Reiches seit 1872. — Stand der Reichsschulden seit 1870. — Verzinzung der Reichsschulden seit 1874. — Post-Tarif (für den inneren Verkehr Deutschlands und das Ausland). — Vergleichende Tabelle verschiedener Geschwindigkeiten. — Metermaß in Fuß, Zoll u. der verschiedenen Länder — Fuß, Zoll, Flächen- und Kubikmaß verschiedener Länder angegeben in Metermaß. — Gewichte. — Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. — Multiplikations-Tabelle. — Rängesysteme. — Erste Hilfe bei Unfällen. — Verschiedenes. Gemeinnütziges und Notizen-Kalender. — Der Kalender kostet trotz seines Umfangs und reichen Inhalts nur 60 Pf. und ist durch alle Buchhandlungen, Parteipolportreure usw. zu beziehen.

Briefkasten.

Apolda. Ungeeignet zur Aufnahme. Th. D., Darmstadt. Unsere Leser würden mit uns sehr unzufrieden sein, wenn wir Ihre Gedichte „Zufriedenheit beim Glück“ bringen würden. S., Gannstatt. Durch den Gesamtbericht erachten wir den über die Gannstätter Versammlung eingelangten erzieht.

Verbands-Anzeigen.

Zu jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

All- und Hengersdorf. Sonntag, 18. Okt., Vorm. 9 Uhr, Einzahlung der Beiträge in der „Felsenwäule“. Altona. Montag, 19. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Meyer, Hospitalstr. 1. Bamberg. Donnerstag, 22. Oktober, Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Gierbroel, Hamburgerstr. 137. Berlin. Bezirksversammlung für Zentrum und Süden. Mittwoch, den 21. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im „Luisen-närrischen Clubhaus“, Kaiserstr. 16, Vortrag des Genossen Heinz Schatz über: Wider unsere Prägungspädagogen. Verbandsangelegenheiten. Berlin. Sonntag, 1. Nov., Vorm. halb 10 Uhr, im großen Saale des Herrn Götz, Bentzstr. 21, Generalversammlung. Bericht der Ortsverwaltung und Festberichter. Ueber die Errichtung eines Lokalvereins. Verberatung der Agitationskommission. Verbandsangelegenheiten.

Bonn. Am 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Weiberstr. 1, Mitglieder-Versammlung. Abhaltung der Bibliothek. Wahl eines Mitgliedes zur Herbergs-Kommission. Cottbus. Sonnabend, 31. Oktober, in „Dring's Gesellschaftshaus“, Stiftungsfest. Die auswärtigen Mitglieder sind herzlich eingeladen. — Die Restanten werden auf 33 Mf. 6a aufmerksamer gemacht. Grimmschau. Sonnabend, 17. Okt., kein Zahlabend wegen Vergnügens im Bildungsverein. Dafür Sonntag, 18. Okt., Nachm. 2 Uhr, in Ahner's „Zentralherberge“, Beiträge zahlen und gemütliches Beisammensein. — Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert. Hückel i. S. Sonnabend, 24. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung auf der „Maidenterrasse“. Pilsberg. Am 17. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Knipper, Klosterstr. Püßeldorf. Samstag, 17. Okt., bei Herrn Schwarz, Schützenstr., Mitglieder-Versammlung. Vortrag. — Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert. Emmendingen. Am 17. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „grünen Baum“. Frankfurt a. M. Sonntag, 18. Okt., Beichtigung des historischen Museums unter Führung des Herrn Konservators Corüll. Zusammenkunft: Nachm. halb 2 Uhr bei Kaly, Saalgaße 1.

Hamburg. (Sektion der Gelbgießer, Gürtler u.) Am 21. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Wm. v. Salzer, Stassamerreihe 6—7, Mitglieder-Versammlung. Agitationskommission. Abrechnung vom 3. Quartal und vom Sommerberichts. Bericht vom Kartell und von der Vorstandssitzung. Hannover. (Allg.) Sonnabend, den 24. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im kl. Saale des „Ballhof“ kombinirte Mitglieder-Versammlung. Abrechnung und Bericht der verschiedenen Kommissionen. Hannover. (Sektion der Klempner.) Montag, 19. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im kl. Saale des „Ballhof“, Mitglieder-Versammlung. Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 24. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Grending, Langestr. 2. Vortrag. Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 24. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Auerhahn“, Schützenstr. Vortrag. Referent: Kollege Kaltschack-Karlsruhe. Jammerspiel. Sonntag, 18. Okt., in der „Krone“, Mitglieder-Versammlung. Abrechnung. Besprechung wegen einer Versammlung. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Luderwald. Sonnabend, 17. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Otto Schulz, Weilerstr. 34, Mitglieder-Versammlung. Mülhausen i. Elz. Samstag, 24. Okt., Abds. 8 Uhr, bei Riehmüller, Versammlung. — In der Versammlung vom 10. Okt. wurde Kollege A. Sperry als Kassier gewählt. Reiseunterstützung wird von 12—1 Uhr ausbezahlt. Die Wohnung desselben befindet sich: Schleiferstraße 5, Mülhausen.

München. (Sektion der Former.) Sonntag, 18. Okt., Vorm. halb 11 Uhr, im Gaißhause zu „St. Peter“ (Biktualienmarkt), Mitglieder-Versammlung. Abrechnung vom 3. Quartal. Nordhausen. Sonnabend, 17. Okt., Mitglieder-Versammlung. — Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert. Nürnberg. Die Reiseunterstützung wird vom 1. November ab in der Herberge, Gasthaus zum „goldenen Anker“, Bergstr. 9, angewiesen und ausbezahlt. Pforzheim. Samstag, 17. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gold. Löwe“. Bericht vom Gewerkschaftskartell. — Die öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der Neustadt Brötzingen findet 8 Tage später statt. Saalfeld. Sonnabend, 24. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Die Kollegen werden wiederholt ersucht, spätestens zu dem angegebenen Zeitpunkt zu erscheinen, damit durch die Beitragszahlung die Verhandlungen nicht unnütz in die Länge gezogen werden. — Zur nächsten Versammlung gelangen die Fragebogen zur Ausgabe. Schramberg. Samstag, 21. Oktober, Abds. 8 Uhr, Versammlung im „Rüchle“. Die Mitgliedsbücher sind zur Revision mitzubringen. Stralsund. Am 17. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Zahle, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Stuttgart. Samstag, 17. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Hirt“, Saal 2. Abrechnung vom Herbst. Abrechnung vom 3. Quartal. Vortrag von Kollege Reichel. — Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

Zittau. Sonnabend, 17. Okt., Abends halb 9 Uhr, in Herrmann's Restaurant, Zahlabend.

Öffentl. Versammlungen.

Berlin. (Zentrum, Süden und Osten.) Sonnabend, 17. Okt., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung im Englischen Garten, Alexanderstr. 27. Vortrag des Kollegen M. Segal über: Die Organisation der Unternehmerverbände und was lehren uns dieselben? Berlin. (Norden.) Sonntag, den 18. Okt., Vorm. 10 Uhr, im Colberger Salon, Colbergerstr. 23, öffentliche Versammlung. Vortrag des Kollegen M. Segal über: Die Entwicklung der deutschen Metallindustrie und die Lage der Metallarbeiter-Schaft. Berlin. (Moabit und Charlottenburg.) Montag, 19. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im großen Saale der „Kronenbrauerei“, Alt Moabit 48/49, öffentliche Versammlung. Vortrag des Kollegen M. Segal über: Unternehmer- und Arbeiter-Verbände. Carlsstadt. Samstag, 17. Okt., öffentliche Formerverammlung. Frankfurt a. M. Samstag, 17. Okt., Abends halb 9 Uhr, große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Marienjaal“ am Marienplatz. Die Lage der deutschen Metallarbeiter mit besonderer Berücksichtigung des Königreichs Stumm. Referent: Genosse Emmel-Saargemünd. München. Sonntag, 18. Okt., Vorm. halb 10 Uhr, öffentliche Formerverammlung im Restaurant „St. Peter“. Berichterstattung des Delegierten vom Gewerkschaftsverein und Neuwahl desselben. Aufstellung eines Vertrauensmannes zu den staatlichen Erhebungen der „Münchener Post“. Würzen. Sonnabend, 17. Okt., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in „Stadt Wien“. Vortrag. Gewerkschaftliches. — Den Kollegen zur Kenntnis, daß seitens des Vorstandes dem Kollegen E. Spiller die Bibliothek überwiesen wurde. Aus derselben können in jeder Versammlung, sowie jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats Bücher entnommen werden.

Anzeigen.

Die Verwaltungen des D. M.-V. werden ersucht, uns etwaige Anstände bei den in unserem Blatte Arbeiter fuchsenden Firmen sofort unter Angabe der Gründe zu melden.

Nachruf.
Am 25. September verstarb nach langem Krankenlager der Kollege **Karl Priekel**, Perlmuttarbeiter. Ehre seinem Andenken.
Ortsverwaltung Berlin.

Saalfeld. Den reisenden Mitgliedern bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß die hiesige Herberge in Emmermann's Lokal aufgehoben ist. Mitglieder, welche hier übernachten, sind bis auf Weiteres gehalten, in Engelhard's Herberge, Breitenstr. 23, zu logieren. — Das Reisegeld wird von jetzt ab nur in den Stunden von 12—1 Uhr Mittags und 6 bis 7 Uhr Abends bei Emmermann am oberen Thor, ausbezahlt.

Feilenhauer für dauernde Arbeit sucht **J. Fändli's Wwe.**, Apolda (Thüringen).

Former-Gesuch.
2—3 solide Former erhalten bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung bei **Louis Zanger**, Eisengießerei, Limbach bei Chemnitz.

Zwei tüchtige Feilenhauer-Gesellen gesucht auf dauernde Arbeit von **Wilhelm Böhrer** in Ahrensdorf, A.-S. Düsseldorf.

Tüchtiger Feilenhauer auf Mählfellen und S. findet dauernde Stellung. Reise vergütet. **M. Dutz**, Feilenfabrik u. Dampfschleifer Dittweiler, Bez. Trier.

Scherm's **Reisehandbuch für wandernde Arbeiter**
2. Auflage. Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. M. 1,50. Ca. 2000 Subskriptionen u. Eingekaufte zur Berechnung des Reisegeldes bei den Zentralverbänden: Brauer, Former, Kupferarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Tabakarbeiter, Bergarbeiter. Jedes Tourenbuch f. Kaffahrer. Zu bez. auch geg. Briefm., d. S. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Kolp.